Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 124. Sonntag den 28. Mai 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 4. Bogen des 1. Abonnements: Frankfurt Bogen 3.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Berlin, 26. Mai. Die heutige Sitzung beginnt nach 10¼ Uhr unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Hrn. v. Schön mit Verlesung des Protokolls durch einen Schriftführer. Herr Temme beantragte, daß die Art der Abstimmung, worüber gestern gesprochen worden, noch in das Protokoll aufgenommen werde. Der Präsident zeigt an, daß die stenographischen Berichte bereit liegen. Graf Reichenbach macht noch eine Ausstellung am Protokoll. — Ein Schriftführer liest auf Anordnung des Präsidenten die §§ 5. 6 des vorläufigen Geschäfts-Reglements über die Wahl des Präsidenten und des Bureaux. Herr Kosch fragt, ob nicht der § 28 auch noch zu berücksichtigen sei, damit die Namen der Abgeordneten verlesen werden. Herr Seydel meint, daß der § 28 noch gar nicht gelte, da das Reglement nicht angenommen sei. Es frage sich zudem, ob die Wahl des Präsidenten nicht überhaupt nur vorläufig sein dürfe. Herr Weiße spricht gleichfalls für eine provisorische Wahl, so daß der Präsident, Vicepräsident und die Schriftführer nur auf vierzehn Tage gewählt würden. Dessenungeachtet solle nach Erledigung der Geschäftsordnung noch auf eine bestimmte Wahl angetragen werden dürfen. Hr. Moritz wünscht vor allem den Namensaufruf; Hr. Wollheim, daß die Wahl des Präsidenteu auch wie die der Wahlmänner stattfinde. — Es erfolgt nun der Namensaufruf Die aufgerufenen Mitglieder erheben sich. Darüber ist es 11½ Uhr geworden. Die Provinz Westfalen hat bis auf vier Mitglieder, welche im Centrum und der Linken sitzen, die mittlere Rechte eingenommen. Der Erzbischaf von Köln, Hr. v. Geissel, ist noch nicht anwesend. Der Präsident fragt, ob die noch nicht legitimirten Mitglieder mitstimmen dürfen? Ein Abg. verneint dies und meint, daß dem Namensaufruf eine authentische Liste zu Grunde liegen müsse. Hr. Wencelius beschwert sich, daß der Abgeordnete für den Landkreis Trier wegen Theilnahme an einem Charivari verhaftet und, trotz seiner Eingabe an das Staatsministerium, noch nicht freigegeben sei, obwohl doch nur die Kammer über ihre Mitglieder zu entscheiden habe. Der Minister der Innern v. Auerswald erwiedert, daß die Sache dem Justiz-Minister zugewiesen sei. Der Justiz-Minister Bornemann bemerkt, daß er sich nicht für befugt erachten könne, den Verhafteten loszugeben, er jedoch die Akten der Abtheilung vorlegen wolle. Uebrigens sei die Verhaftung lediglich durch den Richter verfügt. Hr. Parisius macht den Antrag, daß der Abgeord. des Landkreises Trier, Hr. Valdenaer, sofort einberufen werde. Hr. Peltzer streitet gegen jeglichen Eingriff in die Gesetze und will der Gerechtigkeit freien Lauf gelassen wissen. (Beifall.) Hr. v. Mylius stellt auch den Grundsatz auf, daß ein verantwortliches Ministerium der Justiz nicht vorgreifen dürfe. Herr Wachsmuth fragt, ob Herr Valdenaer auf der That ergriffen sei oder nicht? Justiz-Minister Bornemann: Er werde alle hier befindlichen diesfälligen Verhandlungen der Versammlung vortragen. Herr Wencelius: Der Abgeordnete solle nur der Session beiwohnen und dann sein Recht empfangen. — Es erfolgte demnach ein Antrag auf Niedersetzung einer Prüfungs-Commission. Hr. Vahl: In außerordentlichen Zeiten müssen auch außerordentliche Gründe gelten. Die Rheinprovinz sei jetzt gleichsam in einem Zustand der Anarchie (Lärm), die Kommunalbehörden haben keine Autorität mehr. Hr. Valdenaer sei auch nur verhaftet worden, weil er mißliebig sei. Hr. Blömer bestreitet das Vorhandensein anarchischer Zustände, beharrt aber bei Valdenaers Einberufung. Hr. Rodbertus bleibt bei Niedersetzung der Prüfungs-Kommission. Gr. v. Reichenbach hält den § 5 des Wahlgesetzes für allein maßgebend, und da der Abgeordnete bisher im Vollbesitz seiner bürgerlichen Rechte gewesen, so müsse er auch jetzt erscheinen. Minister Hansemann: Die Sache liegt nicht so einfach, denn mit demselben Rechte könnten dann auch gemeine Verbrecher, welche vor dem Eintritt ein Verbrechen begangen, zugelassen werden. Preußen steht jetzt an der Schwelle einer neuen Verfassung. Die Versammlung könne nicht von hier aus auf eine Diskussion hin den Richter verfügen (Ruf nach dem Schluß der Debatte). Präsident: Es haben sich noch 14 Redner gemeldet (erneuter Ruf nach dem Schlusse). Die Versammlung beschließt die Beendigung der Debatte, und es entspinnt sich nun eine folgende über die Fragestellung, welche indeß stellenweise so lärmend wird, daß der Präsident zur Ruhe und Würde mahnt. Endlich wird der Antrag auf sofortige Einberfuung Valdenaers zurückgezogen und die Ernennung einer Kommission zur Prüfung der Thatsachen beschlossen. Der Minister Hansemann beantragt, daß die Ernennung der Kommission erst nach definitiver Einsetzung des Bureaus erfolge (Angenommen). Der Minister-Präsident Camphausen nimmt Herrn Wollheims Votschlag auf und wünscht auch, daß erst nach absol. Mehrheit gestimmt werde und dann eine engere Wahl eintrete. Die Versammlung beschließt 1) daß diejenigen Abgeordneten, deren Vollmachten noch nicht geprüft sind, doch an der Präsidentenwahl Theil nehmen könne; 2) daß der Präs. und das Bureau nur vorläufig und bis zur Einführung der wirklichen Geschäftsordnung fungiren. Hr. Uhlich möchte, daß vorerst nur neben dem Präs. zwei Vicepräs. und vier Schriftführer gewählt würden. Die Versammlung entscheidet, daß die Präs.-Wahl nach Analogie der Wahlmanns-Wahlen erfolge. Als die Anzahl der Anwesenden festgestellt werden soll, wird vom Bureau bemerkt, daß 383 Abg. angemeldet, 375 aber hier anwesend sind. — Nachdem nun Stimmzettel vertheilt waren, erfolgte der Namensaufruf und es mußte jeder Einzelne seinen Zettel auf das Bureau niederlegen.

Das Ergebniß der Abstimmung war: Es hatten gestimmt: 374 (vorgezählt waren nur 373 Zettel). Absol. Mehrheit 188. Es hatten erhalten: Herr Milde 162, Herr Waldeck 156, Herr Esser 35, Hr. von Kirchmann 8, Hr. Pinder 5, Hr. Uhlich 5, die Herren Weichsel, Grabow und Duncker je 1. Da nun Keiner die absolute Mehrheit hatte, so wurde zu einer Neuwahl geschritten, wobei die fünf Candidaten, welche die meisten Stimmen hatten, auf eine engere Wahl kamen. Da Herr Pinder und Herr Uhlich gleiche Stimmen hatten, so wurde geloost, und der Erstere schied dabei aus.

Das Ergebniß der zweiten Abstimmung war folgendes:

Zahl der Stimmenden: 373.

Absolute Mehrheit: 187.

Es hatten erhalten: Milde 204. Waldeck 168. v. Kirchmann und Uhlich je 1. Es ist daher Milde zum Präsidenten gewählt worden.

Der Alterspräsident v. Schön berief nun den Gewählten zu sich auf den Präsidentenstuhl. Herr Milde begrüßte die Versammlung mit kurzen Worten, sprach den Dank der Versammlung, welche sich einstimmig dafür erhoben hatte, dem Alterspräsidenten v. Schön aus, welchen er, nach älterer französischer Sitte, umarmte.

Die Versammlung beschloß, morgen zwei Vicepräsidenten und acht Sekretäre zu wählen.

(Schluß der Sitzung 4½ Uhr.)

Berlin, 26. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 97ster königlicher Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Rthlr. auf Nr. 33,493 nach Düsseldorf bei Spatz; der 2te Hauptgewinn von 100,000 Rthlr. auf Nr. 56,832 nach Breslau bei Schreiber; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 15,000 und 60,038 in Berlin bei Borchardt und nach Memel bei Kauffmann; 37 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 2284. 3827. 5256. 5411. 5633. 6607. 8866. 11,093. 13,699. 19,615. 20,341. 20,477. 20,508. 21,219. 21,475. 21,550. 21,553. 21,880. 22,148. 26,523. 29,286. 30,752. 31,431. 35,438. 42,562. 47,404. 48,310. 50,474. 64,093. 66,219. 66,253. 68,267. 68,868. 70,282. 72,647. 73,592 und 82,449 in Berlin bei Aron jun., bei Dettmann, bei Grack, 2mal bei Matzdorff und 2mal bei Seeger, nach Aachen 2mal bei Levy, Breslau bei Froböß, bei Gerstenberg, 2mal bei Holschau und 2mal bei Schreiber, Köln bei Krauß und 5mal bei Reimbold, Driesen bei Abraham, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Preußen bei Friedmann und bei Heygster, Neisse 2mal bei Jäkel, Posen bei Bielefeld, Reichenbach bei Scharff, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin 2mal bei Rollin und nach Stolpe bei Pflughaupt; 48 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 325. 434. 1428. 2091. 2519. 4108. 6633. 11,395. 13,670. 13,761. 15,493. 16,618. 21,496. 22,577. 23,288. 24,231. 24,441. 25,291. 26,796. 27,099. 27,921. 29,149. 29,926. 31,391. 33,620. 35,766. 38,385. 38,944. 46,103. 48,855. 53,277. 54,987. 56,149. 57,925. 58,926. 63,503. 63,817. 65,134. 65,208. 65,391. 65,626. 66,526. 68,360. 68,366. 72,433. 75,534. 76,287 und 79,704 in Berlin bei Alevin, bei Borchardt, 2mal bei Burg, bei Matzdorff und 5mal bei Seeger, nach Breslau bei Froböß, bei Holschau und 4mal bei Schreiber, Koblenz bei Gevenich, Köln bei Krauß, Danzig 2mal bei Meyer und 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Ehrenbreitstein 2mal bei Goldschmidt, Frankfurt bei Baßwitz und bei Salzmann, Graudenz 2mal bei Lachmann, Hagen 2mal bei Rösener, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt und bei Friedmann, Landsberg a. d. W. 2mal bei Borchardt, Magdeburg 2mal bei Brauns und bei Elbthal, Mühlhausen bei Blachstein, Neisse bei Jäkel, Paderborn bei Paderstein, Potsdam bei Hiller, Stettin bei Rolin, Thorn bei Krupinski, Tilsit bei Löwenberg und nach Wesel bei Westermann; 48 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 2136. 3256. 4214. 6993. 7157. 14,333. 14,689. 15,843. 16,730. 16,733. 17,940. 21,048. 21,488. 26,018. 26,126. 27,406. 30,407. 31,244. 32,174. 34,999. 35,007. 35,009. 39,412. 44,832. 45,007. 46,095. 46,677. 48,045. 49,040. 49,434. 55,049. 56,256. 56,422. 57,653. 59,426. 60,751. 62,123. 62,777. 64,555. 64,675. 66,519. 66,905. 69,701. 75,867. 76,170. 77,190. 78,751 und 79,670.

Die königliche Akademie der Künste hat den Aufseher der Dekorationsmalerei in der königlichen Porzellan-Manufaktur, Blumenmaler Hermann Loschen hierselbst, zu ihrem akademischen Künstler ernannt.

In den öffentlichen Blättern fehlt es nicht an Stimmen, welche den Ministerien vorwerfen, daß von ihnen nichts geschehe, um den Verheißungen des Königs und den Forderungen zu entsprechen, welche in Folge der Umgestaltnng der Verhältnisse an alle Zweige der Ver-

waltung gemacht werden müßten. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß die Thätigkeit der höchsten Verwaltungsbehörden nicht in jedem einzelnen Akte der Oeffentlichkeit kund gegeben werden kann. Wir dürfen nicht zweifeln, daß jedes der Ministerien im Stande sein werde, darzuthun, daß es die ihm gestellte Aufgabe erkannt und bereits lebendig in's Auge gefaßt habe, daß es im Geiste der Zeit und der gegebenen Verheißungen jetzt schon, so weit es möglich, verwalte, und Alles vorbereite, um im Gesetzeswege zu regeln, was der Umgestaltung bedarf. Was insbesondere das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten betrifft, dem neuerlich auch vorgeworfen worden ist, daß die längst verheißene Reform des Medizinalwesens nicht vorschreite, und zur freien Aeußerung der Ansichten über dieselbe in Vereinen von Aerzten rc. nicht Einleitungen getroffen worden seien, so kann darüber folgende zuverlässige Auskunft gegeben werden. — Wenn die beabsichtigte Medizinal-Reform bisher nicht zur Ausführung gelangte, so lag der Grund dieser Zögerung nicht in der Central-Behörde. Das Ministerium hatte bereits im Juli 1846 nicht nur die Gutachten der Ober-Präsidien, Medizinal-Kollegien, Regierungen und medizinischen Fakultäten veranlaßt, sondern auch auf geeignete Weise die Betheiligung des gesammten gebildeten, namentlich des ärztlichen Publikums möglich gemacht. Während die meisten der genannten Behörden in einer dem wichtigen Gegenstande angemessenen Zeit die ihnen gestellte Aufgabe erledigten, auch die medizinische Presse besondere Ansprüche auf den Dank des Ministeriums sich erwarb, blieben die medizinischen Fakultäten zweier Universitäten und eine Regierung, ungeachtet wiederholter Erinnerungen, bis auf die neueste Zeit im Rückstande. Diese allein tragen die Schuld des Aufschubs, denn der Centralbehörde war es nicht zu verdenken, daß sie auf das Votum so kompetenter Körperschaften nicht verzichtete. — Nach dem nunmehr jedoch bald zu erwartenden Eingange dieser noch fehlenden Materialien wird auf dem eingeschlagenen Wege möglichst schnell weiter gegangen werden, wobei selbstredend allen denen, welche die Sache auf dem Wege eines medizinischen Kongresse noch zu berathen wünschen, überlassen bleibt, vom freien Associations-Rechte Gebrauch machen und ihre Wünsche und Vorschläge auch jetzt noch baldigst einzureichen. Das Ministerium wird inzwischen die Sammlung eines sehr umfangreichen und zum Theil sehr werthvollen Materials, welches schon jetzt in offiziellen Berichten, aber auch in geschriebenen und gedruckten Abhandlungen gelehrter Gesellschaften und sachverständiger Privat-Personen vorliegt, sorgfältig benutzen, um durch Zusammenstellung der verschiedenen Ansichten, nicht nach bloßer Stimmen-Zählung, sondern nach dem Gewicht der Motive die richtige Linie zu finden. Daß dieses keine leichte, sondern eine Vorsicht erfordernde Arbeit ist, wird Jeder billig ermessen, welcher nicht nur an die anderweiten, für den Chef des Ministeriums in dessen verschiedenen Ressorts jetzt vorliegenden, großen Aufgaben, sondern auch daran denken will, daß in Dingen, die mit der Wissenschaft zusammenhängen, nicht Ueberredung, sondern Ueberzeugung gilt, die letztere aber Gründe und Zeit erfordert. Um indeß die faktische Realisirung der neuen Medizinal-Verfassung auch nicht in zu weite Entfernung hinauszuschieden, ist in Betreff eines Gegenstandes, bei welchem fast eine Einstimmigkeit der Ansichten vorliegt, nämlich in Betreff des Instituts der Wundärzte erster und zweiter Klasse, der Anfang damit gemacht worden, daß die Aufnahme neuer Zöglinge bei den medicinisch-chirurgischen Lehr-Anstalten schon von Ostern dieses Jahres ab untersagt wurde. Ohne eine solche vorläufige Maßregel würden diese Anstalten nach dem Erscheinen des neuen Medizinal-Edikts faktisch noch 2½ Jahre fortbestanden haben. Auch für Beseitigung der Scheidewand zwischen Civil- und Militär-Medizinalwesen ist bereits Manches geschehen. Die dem Ministerium gestellte Aufgabe ist indessen nicht blos das Niederreißen, sondern ein Aufbau, welcher, auf die gewichtigsten Stimmen der Erfahrung und der Wissenschaft gegründet, auf die gesetzliche Sanction und auf den Beifall aller unparteiischen Interessenten sich Hoffnung machen darf. — Was die übrigen Theile des Ressorts des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten anbetrifft, so enthalten die öffentlichen Blätter zum größten Theile schon speziellere Notizen über die Gegenstände, welche behufs der Reform in Angriff genommen worden sind. Wir wollen dieselben daher nur noch im Allgemeinen dahin zusammenfassen. — In der geistlichen Verwaltung sind die erforderlichen Einleitungen getroffen, um der zugesicherten Religions-Freiheit und der Gleichstellung aller Konfessionen die gesetzliche Grundlage zu geben und das Verhältniß der Kirche zum Staate zu regeln. Es ist die Absicht, daß die evangelische Kirche, die einer selbstständigen Organisation noch entbehrt, in gehöriger Vertretung aller einzelnen Gemeinden hierüber berathend, sich selbst ihre Verfassung gebe. Es sind bei Gelegenheit der sehr erwünschten Kritik des Entwurfs der Wahlordnung für die Synode von verschiedenen Seiten Befürchtungen laut geworden, als handle es sich wieder nur um eine Territorial-Kirche, und als könne dem Glauben Zwang angethan werden, indem man nach dem Gesetz der Majorität über den Bekenntniß-Inhalt und die äußere Gestaltung des kirchlichen Organismus entscheiden lassen wolle. Nichts liegt der Staats-Regierung ferner. — Indem sie aber, nach Lage des bisher bestandenen Verhältnisses, den Anstoß zur Neubildung geben mußte, vermochte sie dies nur zu thun in derjenigen äußeren Begränzung, in der die Kirche ihrer Leitung bisher anvertraut war. Sie wird jedoch ihre Stellung nicht so mißverstehen, der Kirche weder den Raum beschränken, noch auch das innerlich Auseinandergehende durch äußere Mittel zusammen halten zu wollen, wohl wissend, daß die wahre Einigung, wenn irgendwo, so auf dem Gebiete der evangelischen Kirche, nur in der Freiheit möglich ist. Zur Umformung der Gesetzgebung in Betreff der Juden sind, der verheißenen Gleichstellung aller Kulte in ihren äußeren Rechten gemäß, die erforderlichen Einleitungen ebenfalls bereits getroffen worden. — Was das Unterrichtswesen anbelangt, so ist den Universitäten bereits Veranlassung gegeben, über ihre künftige Verfassung in besonderem Hinblick auf das der Zeit nicht entsprechende Institut der Regierungs-Bevollmächtigten zu berathen und Vorschläge zu machen. Das Gymnasial- und Realschulwesen, über dessen zweckmäßige Umgestaltung und angemessene Verschmelzung schon früher verhandelt und Materialien dafür gesammelt worden, wird ebenfalls in kürzester Zeit einer näheren Erörterung unterworfen werden, und ist es zunächst die Absicht, darüber mit einer aus Direktoren und Lehrern der verschiedenen höheren Bildungs-Anstalten bestehenden Kommission in Verbindung zu treten, um auch in diesem wichtigen Theile der Jugendbildung der Stimme Sachverständiger, auch außerhalb der Grenzen des Ministeriums, gebührende Rechnung zu legen. Dasselbe gilt auch in Bezug auf die Umgestaltung des Volks-Schulwesens (des Elementar-Unterrichts). — Endlich ist auch dem Gebiete der Künste die erforderliche Rücksicht gewidmet worden. Die dringend nothwendige Reorganisation der bestehenden Anstalten und des Kunstwesens überhaupt, dessen organische Entwickelung in allen seinen Theilen und in der nothwendigen innigen Verbindung derselben schon seit längerer Zeit vorbereitet war, wird jetzt den Verhältnissen der Gegenwart angemessen und nicht minder unter gehöriger Vertretung aller Interessenten ihrem Ziele entgegengeführt werden. — Auf solche Weise wird die politische Entwickelung des preußischen Staates Hand in Hand gehen mit den Vorschritten zu dem Gedeihen der Kirche, der Künste und Wissenschaften und der Heilkunde in der Lehre und in dem Leben. Ueberall wird dabei die Rücksicht auf weise Sparsamkeit, auf Gewinnung tüchtiger und lauterer Arbeitskräfte, auf die Anforderungen der Sache, mit Beseitiguug alles Persönlichen, mit den Ansprüchen in Einklang zu bringen, gestrebt werden, welche aus dem Standtpunkte der Bildung des preußischen Volkes und aus der Höhe gemacht werden müssen, auf welche Kunst und Wissenschaft bei uns gediehen sind und hoffentlich zur Ehre unseres neuen Staats-Organismus werden erhalten und noch gesteigert werden können.

(Staats-Anz.)

♁ **Berlin**, 26. Mai. Herr Johannes Wit genannt von Dörring ließ gestern ein riesengroßes Plakat mit seiner Namensunterschrift und mit seiner Logisbezeichnung an die Ecken schlagen, worin er auffordert, die Staatsanwälte v. Kirchmann und Temme, die bereits in der öffentlichen Meinung gerichtet sein, in Anklagezustand zu versetzen. In Folge dessen begab sich gestern ein großer Volkshaufe vor das Hotel de Nord, und brachte jenem Herrn eine kolossale Katzenmusik. Als die Virtuosen bemerkten, daß der, den sie begrüßten, sich mitten unter ihnen befände, wurde ihm in sehr maliziöser Sprache ein Sündenregister derjenigen Begebenheiten und Affairen vorgehalten, welche das Gerücht an jenen Herrn knüpft; und es kam zu insultirenden Scenen, die würdig sind in eine Fortsetzung der Memoiren des Satan einverleibt zu werden. Leider kam es bei einer andern gestern exekutirten Katzenmusik vor dem Lokal des als Denunzianten denunzirten Bauraths Scheible zu einer sehr blutigen Schlägerei zwischen den Virtuosen und den Landwehrmännern, welche letztere mit Knütteln bewaffnet waren; man fing bereits an das Pflaster aufzureißen und große Steine zu schleudern. Dann begab sich der Haufe zu Herrn v. Küstner, und verlangte von ihm, daß er den Schauspieler Schneider nicht nur nicht auftreten lassen, sondern daß er ihn aus Berlin fortschicke. Von diesen Forderungen gewährte der General-Intendant die erstere, erklärte sich aber in Bezug auf die zweite für incompetent. Zuletzt kam der Major und der Oberst der Landwehr an die Reihe. An den Ecken steht angeschlagen: heute findet große Katzenmusik, Punkt 9 Uhr statt; der Anfang wird gemacht mit N. N. Kaufmann u. s. w. Daneben paradirt unter dem Titel: Katzenmusikenbetrachtungen, eine Jeremiade, worin die katzenmusicirende Straßenjugend als eine ruchlose Höllenbrut bezeichnet ist, die gar nicht das Recht habe, durch teuflisches Grunzen, die ohnedies verrückt gewordenen Berliner noch verrückter zu machen, und worin auf die Geldbeutel der Emissäre hingewiesen wird, welche diese kleinen Teufel besolden. Dann kommt ein sehr determinirt gehaltener Protest des Vereins für Volksrechte gegen den Verfassungsentwurf, ferner ein Anschlag, worin auseinandergesetzt ist, daß die Jesuiten lediglich den Prinzen von Preußen verdächtigen und endlich ein riesengroßes Plakat in mauschelndem Idiom: Wai geschrien — wir sind gemacht. So ohngefähr stellt sich äußerlich die Physionomie Berlins heraus und doch hat das Ganze einen sehr ernsten Hintergrund. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß die Luft hier wieder gewitterschwül ist, daß ein Schlag, auf welchen Agitationen aus ganz extremen Parteien hinwirken, sich vorbereitet und daß wir, nach menschlicher Einsicht, am Vorabend neuer, blutiger Ereignisse stehen. Unter den Arbeitern und in der Jugend große Mißstimmung, die Bürger sehr getheilt, sowohl die Radikalen wie namentlich die Reaction wollen neue Konflikte. Die von der linken Seite in der Kammer beabsichtigte Interpellation über den Zweck der 28,000 Soldaten, welche um Berlin aufgestellt sein sollen, ist noch nicht vorgekommen. Die jetzt vorbereitete Monstrepetition der hiesigen Klubbs, dahingehend, daß die Versammlung in der Sing-Akademie sich als definitiv konstituirende erkläre — wird auch gerade nicht dazu beitragen, die allgemeine Aufregung zu beschwichtigen. Dies ein treues Bild der hiesigen Zustände.

⨅⨅ **Berlin**, 26. Mai. Die Wahl Milde's zum Präsidenten mit 204 Stimmen, (Waldeck, mehr Repräsentant der Linken, hatte 168 Stimmen), ist als ein gutes Omen für die konstitutionelle Haltung der Kammer zu betrachten, da Ihr Landsmann bereits in den Vorversammlungen hier an die Spitze der monarchisch-Konstitutionellen mit „besonnenem“ Fortschritt getreten ist. Wahrscheinlich wird Milde das Präsidium behalten; seine Rede an den Alterspräsidenten, den er umarmte und küßte, machte Eindruck. Außer der Interpellation wegen des verhafteten Abgeordneten von Trier, Valdenaer, ist nichts Erhebliches vorgekommen; auch die nächste Sitzung mußte von Personalien, Wahl der Vizepräsidenten absorbirt werden. Die rechte und die linke Seite hält sich so ziemlich die Waage; die Centren geben den Ausschlag.

⊠ **Berlin**, 26. Mai. Die Bewegung unter den Studenten droht immer mehr in offene Fehde auszubrechen. Die radikale Minorität, welche das Aufstecken der schwarzen Fahne am Paradetage zu ihrer eigenen Angelegenheit gemacht hat, ist von der Majorität excludirt, ein Ereigniß, welches Gewaltthätigkeiten unvermeidlich herbeiführen muß. — Von den verschiedenen, gegen den Verfassungs-Entwurf umlaufenden Protesten verdient ein von Dr. Virchow entworfener, aus dem Grunde besonderer Erwähnung, weil sich demselben die Mitglieder fast aller demokratischen Vereine angeschlossen haben. Es wird darin nicht nur gegen den Entwurf der Verfassung Protest eingelegt, sondern auch „gegen den Gedanken, daß dieselbe durch eine Vereinbarung zwischen Volk und Krone zum Gesetz werden soll. Sie (die Unterzeichner) verlangen von der National-Versammlung im Namen der Revolution und der Volkssouveränität, daß sie beides, Entwurf und Vereinbarung, als ihrer unwürdig, bei Seite schiebe, daß sie sich als den durch den Volkswillen geschaffenen, unumschränkten Ausdruck der Volkssouveränität betrachte und nach dem Recht der Revolution und im Geiste der Zeit aus sich heraus die Freiheiten des Volks in ihrer unverkürzten Gestalt gesetzmäßig feststelle.“ — Der demokratische Central-Verein als Vereinigungspunkt aller demokratischen Verbindungen hat sich gestern konstituirt. Der „Verein für Volksrechte“, bis jetzt unter dem Vorsitz des Dr. Glaser, hat den Professor Jacobi aus Königsberg zu seinem Präsidenten gewählt. Ein neuer Klubb „preuß. Verein für konstitutionelles Königthum“ ist vom Oberstlieutenant Plümicke und dem General-Staats-Kassen-Buchhalter Liedtke begründet.

Ueber die im Ministerrath wegen Zurückberufung des Prinzen von Preußen gepflogenen Berathungen sind hier folgende Nachrichten verbreitet. Hr. v. Auerswald als vermittelnder Charakter bekannt, wäre zunächst für die officielle Rehabilitirung des Prinzen gewonnen worden und habe dieselbe im Staatsministerium zum Vortrage gebracht. Die Grafen v. Schwerin und v. Canitz pflichteten sofort bei, bald schlossen sich die Uebrigen an; nur Camphausen habe starke Bedenken geäußert und Hansemann entschieden gegen sofortige Zurückberufung gesprochen. Der Beschluß der Majorität wurde in der von den Zeitungen gebrachten Form durch Hrn. v. Auerswald redigirt. Welche Früchte diese Handlung getragen hat, weiß Jedermann. Läßt man auch die Frage über die Persönlichkeit und die Antecedentien des Prinzen sowie über das Unzeitgemäße des Schrittes ganz bei Seite, so bleibt es doch zu beklagen, daß das Ministerium sich ohne alle Noth und hauptsächlich durch die Form und die Ausdrücke seiner ersten Bekanntmachung in so arge Verlegenheit gestürzt und mindestens den Vorwurf der Unvorsichtigkeit auf sich geladen hat.

(D. A. Z.)

Potsdam, 26. Mai. Der Fürst Ghika aus der Wallachi ist seit einigen Tagen in Potsdam eingetroffen

und hat mit seiner Familie eine Privatwohnung bezogen. — Das Lehrbataillon ist aufgelöst. Die Mannschaften desselben sind zu ihren Regimentern abgegangen. Somit findet für dieses Jahr ein Frühlings-Schrippenfest nicht statt. — Major Laue, der nach England an den Prinzen von Preußen abgesandt war, ist von seiner Mission zurückgekehrt. (Z.-H.)

Posen, 25. Mai. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten stellte nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung der Stadtverordnete Herr Major Kniffka den Antrag, dem ersten Kommandanten von Posen, Herrn General-Lieutenant von Steinäcker Exc., wegen seiner großen Verdienste um unsere Stadt das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen. Der Antrag wurde mit großer Majorität angenommen und der Magistrat zur Beistimmung eingeladen. (Pos. Ztg.)

Memel, 18. Mai. Schon lange hat Memel nicht eine so große Anzahl Soldaten in seinen Mauern gehabt als gegenwärtig; zu den beiden Kompagnien, welche seit einiger Zeit hier stehen, ist nebst einer Abtheilung Dragoner und Artillerie das 1. Bataillon des 1. Inf.-Reg. gekommen, welches mit freudigem Jubel der Einwohner empfangen wurde. Der Strand vom Leuchtthurme bis zur sogenannten holländischen Mütze, einer waldigen Höhe nach der russ. Grenze zu, ist gegen einen möglichen Landungsversuch der dänischen Kriegsschiffe mit Wachen besetzt und bei den Geschützen eine Schanze für die Artillerie aufgeworfen. Bis jetzt haben sich jedoch die Dänen in der Nähe unseres Hafens nicht gezeigt. — Der Zustand unserer Stadt ist durch die politischen Ereignisse bedauernswürdiger als jemals; viele Schiffe unserer Rheder sind unter dänischem Embargo; der Handel zu Wasser und zu Lande liegt durch die angedrohte Blokade des Hafens und durch die fast gänzliche Sperrung der russ. Grenze hart danieder; Hunderte von Arbeitern sind bereits von den Kaufleuten nothgedrungen entlassen worden und irren brodlos umher. Die städtischen Behörden denken darauf, eine Anleihe von einigen tausend Thalern zu kontrahiren, um die Unglücklichen einigermaßen zu beschäftigen und zu ernähren. — Der Patriotismus der Bewohner Memels hat sich bei der allgemeinen Geldkalamität des Staats abermals bewährt; kaum hatte ein Ehrenmann bei der Wahlversammlung des Deputirten nach Frankfurt, welche mit dem Heydekruger Kreise vereint in Prökuls gehalten wurde, sich bereit erklärt, Gold- und Silbergeräthe zur Absendung an die Regierung in Empfang zu nehmen, als zahlreich die Bürger sich bei dieser, gewiß höchst zweckmäßigen Art, dem Vaterlande zu Hilfe zu kommen, betheiligten. (Königsb. Z.)

Krieg mit Dänemark.

═ **Aus dem Schleswig-Holsteinischen, 25. Mai.** Alle halben Maßregeln sind der Krebsschaden jeder entscheidenden That; der Lebensodem jedes gemeinnützigen Entschlusses muß durchgreifende Energie sein, welche alles Handeln zum sichern Ziele führt. Wir befürchten hier allgemein, daß jene Politik der völkerrichtenden, diplomatischen Halbheiten auch unsere Errungenschaften zur Lüge machen wird; denn man geht darauf aus, um nur einen Frieden herbeiführen zu wollen, unsere Lande unter dänische Souveränität zu bringen, und das Blut, welches für die souveräne Selbstständigkeit der Herzogthümer geflossen, nicht in weiteren Betracht zu ziehen. Was deutsch ist, sei deutsch; man kitte nicht Dinge zusammen, welche sich vielleicht später in entsetzlicherer Gestalt entäußern können. Dies Bedenke man wohl. Auf halbfreundliche schwedische und russische Intervention baut Dänemark seine eiteln Pläne, den Krieg fortzusetzen, obgleich es finanziell unterhöhlt ist. Die dänische Geldnoth ist hier fast zum Sprichworte geworden. Nachdem in Dänemark die Anfertigung von vielem Papiergelde nicht ausreichte, hat man ein anderes Mittel ersonnen, um der Staatskasse auf die Beine zu helfen. Es werden nämlich an sogenannten zinstragenden Zetteln von 100, 50 und 5 Rbthlr. emittirt ungefähr bis zum Gesammtbelauf von höchstens 4 Mill. Rbthlr.; die Rente ist fixirt auf 377/96 pCt. Diese aber zu fundiren, wird einerseits beim ständischen Comité ein Unterpfand von sichern Staatsactivis bis zum Belauf dieser Summe deponirt, andererseits eine Kriegssteuer ausgeschrieben, aus deren Ertrag am 31. März 1849 und am 31. März 1850 jedesmal ein Drittel der erwähnten 4 Mill. getilgt werden soll. Hierzu kommt noch die jütlandische Contribution, welche unter den Jüten einen furchtbaren Schrecken hervorgebracht und hat in Kopenhagen die Mißstimmung der gemäßigten Partei gegen das Ministerium, welches den Krieg unter allen Umständen fortzusetzen geneigt ist, um ein Bedeutendes vergrößert. Während man bereits in Berliner Zeitungen von günstigen und ungünstigen Friedensaussichten spricht, befestigen die Dänen noch die Küste Fühnens und arbeiten an neuen Verschanzungen auf der Insel Alsen. Gleichfalls hat sich der Commandeur der dänischen Flotte, Bille Brahe, neue Verhaltungsbefehle eingeholt und ist mit dem „Aegir" nach seiner bekannten Station zurückgekehrt. Diese Anordnungen können allerdings die gegenwärtigen Friedenshoffnungen zu trüben Veranlassung geben, was auch der wackere v. Wrangel einsieht und deshalb nach dem weiteren nördlichen Jütland hin, wie auch an den gefahrvollen Küsten die deutsche Macht concentriren läßt. Wiewohl sich vor einigen Tagen an der Eckernförder Küste einige dänische Kriegsschiffe gezeigt hatten, so wagten die Dänen, denen die letzten Landungsversuche etwas übel bekommen, diesmal keinen Landungsversuch. Es hat die provisorische Regierung verordnet, daß die schleswig-holsteinische Handelsflotte als Farben die deutsche National-Flagge führen, dergestalt, daß die Farben schwarz-roth-gelb in der angegebenen Reihefolge horizontal aufgezogen werden. Man will jede Reminiscenz an die dänische königherzogliche zweideutige Wohlthaten aus den Gemüthern verwischen, was übrigens nicht schwer fällt. — Die bisher in Rendsburg stationirten dänischen Gefangenen werden nach Stade gebracht; es scheint diese Maßregel den Rendsburgern unlieb zu sein. In Folge des aus Wien ergangenen Aufrufs zur Bildung einer deutschen Flotte hat sich auch in Rendsburg ein ähnlicher Frauenverein zur Veranstaltung einer Sammlung zu diesem Zwecke gebildet.

Kopenhagen, 20. Mai. Die Fortdauer der Occupation von Jütland scheint die bittere Stimmung der dänischen Presse gegen „die gewaltsamen Anmaßungen von Preußen und ganz Deutschland" zu steigern. Fädrelandet läßt sich aus Veile vom 8. schreiben: „aber die Rache kommt, der Prinz von Noer und die Glücksburger werden schwerlich von hier zurückkommen." — Die schwedische Hülfe hat den gesunkenen Muth wieder aufgerichtet. — Nach der Oeresundpost soll das **Hülfskorps aus 26 Eskadronen und 22 Bataillonen, außer 3 Batterien reitender Artillerie,** bestehen. — Nach Fädrelandet hat König Oskar dem dänischen außerordentlichen Botschafter, Generalmajor Oxholm, erklärt, daß es seine Absicht sei, ein schwedisches Armeekorps nach Dänemark zu senden, damit es mit der dänischen Armee operire, und daß er seine Kriegsschiffe, sobald sie vollständig ausgerüstet wären, auslaufen lassen werde, damit sie ihre Flagge an der Seite des Dannebrogs zeigten. Demselben Berichte zufolge soll, nachdem die schwedischen Reichsstände die begehrten zwei Millionen bewilligt haben, ein Traktat zwischen Schweden und Dänemark abgeschlossen sein. Das gedachte Blatt macht aber zugleich auf die starke Friedens-Partei in Schweden aufmerksam, der es sehr unlieb wäre, sich in Krieg verwickelt zu sehen. — Auf die Uneinigkeit in Deutschland wird stark gerechnet.

Stockholm, 19. Mai. Die offiziellen Blätter veröffentlichen bereits die Besatzungs Liste für die vier in Rüstung befindlichen Fregatten; es sind für die „Desirée" 530, für die „Götheborg" 480 und für die beiden andern Fregatten 340 Mann. — Aus Helsingborg wird berichtet, daß die von Schweden zur Hülfe Dänemarks ausgerüsteten schwedischen Heershaufen bis zum 28. Mai im Stande sein werden, in Malmö und Landskrona eingeschifft zu werden. Wer den Oberbefehl erhalten wird, ist noch nicht bekannt. — Nächsten Montag sollen schon die Garde-Bataillone auf den Dampfböten „Gylf" und „Thor" eingeschifft werden.

Deutschland.

Mainz, 23. Mai, 4 Uhr Nachmittags. So eben wird durch Maueranschlag bekannt gemacht, daß die Bürger von Mainz alle Waffen, welcher Art sie auch seien, sofort abzuliefern hätten; ferner, daß mit scharfen Feuerwaffen versehene Militärpatrouillen Tag und Nacht durch die Straßen ziehen und bei Zusammenrottungen von Personen sogleich auf diese schießen würden, wenn sie nicht der Aufforderung, sich zu zerstreuen, augenblicklich Folge leisteten. In den Wirthshäusern dürfen sich nach 9 Uhr keine Gäste mehr aufhalten. — Die hier erscheinende „Rheinische Zeitung" meldet unterm Heutigen von 10 Uhr Morgens: Wir stehen förmlich unter der Herrschaft des Säbels. Die Stadt ist in Alarm. Preußische Soldaten rennen mit dem Säbel durch die Straßen und treiben die Bürger zu Paaren. Eben wird Generalmarsch geschlagen. Die Bauern auf dem Markte sind vertrieben und eilen nach Hause. Schaaren von Bürgern strömen nach dem Stadthause und verlangen Waffen. Zehn Minuten später: Eine Deputation des Gemeinderaths begiebt sich zum Vice-Gouverneur. Eine andere ist nach Frankfurt abgeordnet worden, um zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung mitzuwirken.

11 Uhr. Plötzliche Todtenstille in der ganzen Stadt. Alle Laden geschlossen. Gemischte Patrouillen von Oesterreichern und Preußen durchziehen die Stadt. Einzelne Haufen von jungen Leuten mit Heugabeln, Prügeln und ähnlichen Waffen durchziehen mit drohendem Rufe die Straßen. Mehrere Personen, namentlich Soldaten, sind verwundet. Das Militär verhaftet einzelne Bürger von der untersten Volksklasse.

12 Uhr Mittags. Das Militär ist auf dem Thiermarkte in Reihe und Glied aufgestellt mit scharf geladenen Gewehren. Das seit gestern zum Theile von den Wällen hinweggefahrene Geschütz wird wieder aufgefahren. Die Hauptstraßen und Zugänge nach den Kasernen sind gesperrt. In der ganzen Stadt herrscht dumpfe Gährung.

1 Uhr. Die gemischte Untersuchungs-Kommission hielt in verschiedenen Häusern Durchsuchung. Mehrere Verhaftungen finden statt. Herr von Gagern wird hier mit Sehnsucht erwartet.

2 Uhr. Das Militär kehrt theilweise wieder in die Kasernen zurück. Wir sehen Geschützstücke wieder in die Depots fahren. Die Thore wieder geöffnet. Das Gerücht von bewaffneten Zuzügen von Bauern, welche die Stadt umstellten, beweist sich als unbegründet.

3 Uhr Nachmittags. Die Deputation nach Frankfurt ist noch nicht zurück. Eben erscheint eine Verfügung der Militär-Behörde, wonach sogar alle Privatwaffen, sie mögen Namen haben wie sie wollen, abgeliefert werden.

Halb 6 Uhr. Eine telegraphische Botschaft aus Frankfurt bringt so eben am Schlusse unseres Blattes die Nachricht, daß eine Kommission der constituirenden National-Versammlung mit dem nächsten Bahnzuge hier eintreffen wird, um den Thatbestand der neuesten Ereignisse zu constatiren und die geeigneten Verfügungen zu treffen.

Frankfurt, 23. Mai. Unter den in der heutigen Sitzung der konstituirenden Versammlung (über welche in der gestr. Bresl. Ztg. bereits kurz berichtet) verkündigten Eingaben befanden sich mehrere, welche die Beschleunigung des Verfassungswerkes für Deutschland, und zu diesem Ende die Einsetzung von Kommissionen, Permanenz-Erklärung der Versammlung u. s. w. bezwecken. Behr beantragt die Theilnahme der deutschen Fürsten an den Berathungen durch Absendung von Stellvertretern. Ein Antrag von Reh bezweckt die Unverletzlichkeit der Mitglieder der National-Versammlung, andere beziehen sich auf Handels- und Zollfragen, Marinesteuer, Postwesen, Polenfrage rc. In Folge der Bemerkungen mehrerer Mitglieder über das Zeitraubende des Verlesens sämmtlicher Anträge wird beschlossen, künftig nur die Namen der Antragsteller und den Betreff der Anträge anzuführen. Das Präsidium zeigt an, daß der Vorstand des Centralausschusses für die Wahlen aus den Herren v. Lindenau, Mittermaier und Andrian bestehe. Hierauf erbittet sich Herr Zitz das Wort, um in Betreff der neuesten Vorgänge in Mainz einen Antrag zu stellen. Nach einer ausführlichen Darstellung der letzten Vorgänge, in welcher der Redner nachzuweisen sucht, daß die Schuld der jüngsten Excesse keineswegs den Mainzer Bürgern, sondern dem Benehmen der preuß. Soldaten zuzuschreiben sei, kommt derselbe auf die von dem Festungsgouvernement getroffenen Maßregeln (Belagerungszustand, Entwaffnung der Bürgerwehr, Verbot der Vereinigungen, Absperrung der Stadt) zu sprechen, bezeichnet dieselben als die bürgerliche und politische Freiheit der Bürger von Mainz aufhebend und beantragt schließlich, daß 1) die Ausnahmsmaßregeln zurückgenommen und der frühere Zustand hergestellt, 2) den Unteroffizieren und Soldaten das Tragen der Waffen außer Dienst verboten, 3) die preuß. Besatzung bis nach erfolgter Ablösung durch andere Regimenter außerhalb der Stadt verlegt werde. Während seines Vortrags ging Hrn. Zitz eine Mittheilung zu, daß heute neuerdings die Stadt gesperrt und die Eisenbahnzüge eingestellt worden seien. (Nach einer späteren Mittheilung des Herrn Schlöffel wären heute abermals Menschen umgekommen.) Ueber den Antrag des Herrn Zitz entspann sich eine lebhafte Debatte. Nachdem zuerst Herr Bassermann den (später zurückgenommenen) Antrag auf Tagesordnung gestellt, schlug Herr Vogt die Absendung einer Deputation nach Mainz vor, welche über den wahren Thatbestand Erkundigung einzuziehen und schon morgen Bericht zu erstatten habe. Von anderer Seite wurde Verweisung an einen Ausschuß beantragt. Zuletzt beschloß die Versammlung den Zitz'schen Antrag einem Ausschuß zuzuweisen, welchem die Pflicht auferlegt werde, durch Absendung einer Deputation den Thatbestand zu ermitteln. Der Ausschuß erhält die Vollmacht, Zeugen zu vernehmen. Die Wahl desselben wurde alsbald nach der öffentlichen Sitzung in der Art vorgenommen, daß jede der 15 Abtheilungen ein Mitglied zu demselben ernannte. Die von dem Ausschuß erwählte Deputation (HH. Hergenhahn, R. Blum, Meyern, Möhring und v. Lindenau) trat diesen Nachmittag, mit einer Legitimation von Seite des Direktoriums der Nationalversammlung versehen, die Reise nach Mainz an.

Abends 5½ Uhr. Reisende, die mit dem um 5 Uhr Abends von Kastel hier eingetroffenen Spezialzug der Taunus-Eisenbahn ankamen, geben uns über den heute Morgen neuerdings in Mainz stattgefundenen Konflikt zwischen der preußischen Garnison und den Bürgern folgenden Bericht. In Folge der durch die am Sonntag Abend vorgefallenen Ereignisse bis zur Wuth gesteigerten Gereiztheit der preußischen Soldaten sollen sich dieselben diesen Vormittag mehrfache Exzesse in den Straßen erlaubt und theilweise sogar von Schießwaffen Gebrauch gemacht haben. Als bei dieser Gelegenheit der 14jährige Sohn eines Kutschers erschossen worden war, fingen die Bürgee unter dem Rufe:

„Bürger heraus!“ Widerstand zu leisten an. Die Straßen füllten sich in kurzer Zeit und von neuem entspann sich der unselige Kampf, der dieselben wiederholt mit Blut röthete. Nur als die Preußen auf der Citadelle konsignirt worden seien, soll sich die Ruhe für den Augenblick hergestellt haben. Derselbe Zug hatte eine Deputation des Mainzer Stadtraths aufgenommen, die sich um Abhülfe dieser traurigen Zustände zur Nationalversammlung hierher begeben wollte. Da inzwischen die von hier abgegangene Deputation derselben an die Behörden in Mainz von ersterer unterwegs getroffen wurde, so kehrte dieselbe nach Mainz zurück. In Mainz soll sowohl unter den Preußen, als der Bürgerschaft die maßloseste Erbitterung herrschen, die das Schlimmste befürchten läßt, wenn nicht energische Maßregeln getroffen werden. — Die französische Post ist wohl nur in Folge dieser Vorfälle uns heute nicht zugekommen, obwohl um 3 Uhr die Kommunikation wieder freigegeben war. (F. J.)

Frankfurt, 24. Mai, Nachmittags 1¼ Uhr. In der heutigen fünften öffentlichen Sitzung der deutschen Nationalversammlung ist beschlossen worden, durch die Abtheilungen 1) einen Ausschuß für die Verfassungsfrage, 2) einen Ausschuß für die Arbeiter- und Gewerbsfrage und die damit verwandten Fragen von je 30 Mitgliedern wählen zu lassen; die Abtheilungen haben je zwei Mitglieder aus ihrer Mitte zu wählen. Desgleichen soll eine Kommission von 15 Mitgliedern zum Bericht über die Priorität, der von den Mitgliedern gestellten selbstständigen Anträge gewählt werden. Derselben Kommission ist die Begutachtung über die Priorität der Petitionen zugewiesen.

Nach einer von dem Präsidenten der Nationalversammlung in der heutigen Sitzung verlesenen telegraphischen Depesche aus Mainz von gestern Nachmittag wurden, obschon die Stadt ruhig war, bei dem für den Abend festgesetzten Begräbniß der bei dem Kampfe Gefallenen wegen der großen Aufregung beider Theile Unruhen besorgt. — Nach einer weitern telegraphischen Depesche von heute Morgen, war die Stadt ruhig und keine Besorgniß mehr wegen Störung der Ruhe. Das Leichenbegängniß der preußischen Soldaten war auf heute früh verschoben worden. (O.-P.-A.-Z.)

Gestern beschlossen die hier anwesenden österreichischen Mitglieder der konstituirenden Nationalversammlung ohne Verzug eine Petition an ihren konstitutionellen Kaiser zu richten, worin der Monarch ersucht werden soll, baldigst in seine alte Haupt- und Residenzstadt wieder zurückzukehren. Herrliche Gesinnungen gaben sich bei der Besprechung dieses hochwichtigen Gegenstandes kund.

Frankfurt, 24. Mai. Die hiesigen Blätter enthalten folgende Erklärung der deutschen Bundesversammlung: „Die Bundesversammlung glaubt es der Sache und sich selbst schuldig zu sein, die Mißdeutungen, welche in Folge der Verhandlungen des Fünfziger-Ausschusses ihr Verfahren hinsichtlich des Separatprotokolls vom 4. Mai erlitten hat, nicht mit Stillschweigen zu übergehen. — Die Bundesversammlung weist jede Verdächtigung, als wollte sie die freie Entwickelung eines einigen kräftigen Deutschlands hemmen, aufs offenste und feierlichste zurück. — Das Promemoria, welches der Bundesversammlung vorgelegt worden war, wurde, ohne ein Urtheil über dessen einzelne Sätze auszusprechen, als Aeußerung eines Einzelnen den Bundes-Regierungen zur gutfindenden Kenntnißnahme (d. h. zur beliebigen, nicht zur gutheißenden Kenntnißnahme — wie dies Wort umgestaltet worden ist) mitgetheilt, indem dasselbe, nach der Ansicht des Revisionsausschusses, theilweise wenigstens, Bemerkungen und Andeutungen enthält, deren Berücksichtigung sich empfehlen dürfte. — Zur Aufnahme in das öffentliche Protokoll wurde das Promemoria nicht geeignet gefunden, weil es bei Gelegenheit einer Instruktion, die sich die Bundestags-Gesandten von ihren Regierungen erbaten, zur Vorlage kam. — Die Bundesversammlung unterwirft in dieser, wie in allen anderen Angelegenheiten, alle ihre Handlungen ruhig der unbefangenen Beurtheilung des deutschen Volkes und seiner Vertreter und übernimmt jede Verantwortung hierfür. — Zur richtigen Würdigung der Sache folgen hiernach sämmtliche auf dieselbe sich beziehende Dokumente. (Da die nun folgenden Aktenstücke mehr als 1½ Bogen unserer Zeitung füllen würden, und auch deren Inhalt durch frühere Mittheilungen der Bresl. Ztg. der Hauptsache nach bekannt ist, so enthalten wir uns des Abdrucks derselben.)

München, 23. Mai. Im Falle eines ausbrechenden Krieges ist bereits die Verfügung zu einer Feldpost getroffen worden; die dazu gewählten Postbeamten würden dann zunächst unter militärisches Kommando gestellt. Ebenso ist auch für den Fall eines Ausmarsches zur Annahme von Feldgeistlichen Vorbereitung getroffen, deren Zahl auf sechszehn bestimmt sein soll, wovon jeder nebst freier Fahrt monatlich 75 Fl. Gehalt beziehen würde. — Ein am 23. Mai erschienenes Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, den Vollzug des Gesetzes über Aufnahme des freiwilligen Anlehens von 7 Millionen Gulden betreffend.

Dresden, 25. Mai. Der Entwurf der Adresse der zweiten Kammer lautet:

Königliche Majestät! Mit dem freudigsten Dankgefühle haben wir die vom Throne herab gesprochenen Worte vernommen; sie sind der Ausdruck der wärmsten Liebe und Fürsorge, von welcher Ew. Majestät für Ihr Volk beseelt sind. — Die der Ständeversammlung gemachte Eröffnung bürgt dafür, daß die Staatsregierung Achtung vor Gesetz und Ordnung wahren, den Druck, welcher schwer auf Handel und Gewerbe, schwer auf der arbeitenden Klasse lastet, heben, dem beklagenswerthen Zustande der Noth abhelfen, aber auch die Errungenschaften der Neuzeit, welche ein freieres Staatsleben gewährleisten, dem sächsischen Volke nicht vorenthalten wird. — Die Kammer wird die Räthe der Krone in dieser volksthümlichen Richtung kräftig zu unterstützen bemüht sein, und die Mittel, welche für Durchführung derartiger Zwecke erforderlich werden, bewilligen. — Dabei erachtet es jedoch die Kammer für ihre Pflicht, Vereinfachung der Verwaltung mit Verminderung des zahlreichen Beamtenheeres und Herbeiführung von Ersparnissen aller Art dringend zu empfehlen. — Kann sich nun auch die Kammer in der Hauptsache nur berufen finden, ein Gesetz über natur- und zeitgemäßere Wahlen der Volksvertreter zu berathen, so gebietet ihr doch die Rücksicht auf das öffentliche Wohl, Das, was sonst die Gegenwart unabweisbar erheischt, in den Bereich ihrer Wirksamkeit aufzunehmen. — Vor Allem erblickt die Kammer eine sichere Garantie der Volksthümlichkeit der Staatsregierung darin, daß den Ständen mit einem Entwurfe über Aufhebung des Zweikammersystems und über Beseitigung derjenigen Bestimmung in der Verfassungsurkunde, welche die Wirksamkeit der Kammer bei Fortbildung der Verfassung hemmt, entgegengekommen werde. — Die Opfer, welche Ew. Majestät zur Einigung und Kräftigung des deutschen Vaterlandes zu bringen bereit sind, bethätigen es von neuem, daß nur das Wohl des Volkes Ihr Streben ist. — Hoffen wir, daß auch die Nationalversammlung in Frankfurt den gerechten Erwartungen, welche das deutsche Volk von ihr hegt, entsprechen werde.*) (Dresdner J.)

Köthen, 24. Mai. Die Köthner Zeitung bringt den Verfassungs-Entwurf für Köthen. Derselbe ist jedenfalls besser als der preußische, es kann sich aber sehr Vieles ändern, ehe er zur Berathung kommt, da die Stände bis zum 24. Juni vertagt sind.

Oesterreich.

Breslau, 27. Mai. Die neueste Wiener Post ist ausgeblieben, doch sind wir durch die gütige Mittheilung eines Reisenden in den Stand gesetzt, einen ausführlichen Bericht über die Ereignisse zu geben, welche sich bis zu der Abreise des Berichterstatters zugetragen haben.

Wien ist in der größten Aufregung!

Am 24. hieß es, in der Nacht würden 3 Regimenter in die Stadt rücken und diese Nachricht gab den ersten Grund zu der ungewöhnlichen Bewegung.

Am 25. Am frühen Morgen kam der Befehl von Seiten des Ministeriums zur gänzlichen Auflösung der akademischen Legion und zur augenblicklichen Niederleguug der Waffen. Dies gab das Zeichen zum Ausbruch des Aufruhrs. Von allen Seiten, auf allen Straßen erhoben sich Barrikaden, die rasch von den Arbeitern und von den Studenten errichtet worden waren. Eine jede Kommunikation war gehemmt und nur möglich, wenn man entweder über die Barrikaden kletterte oder durchkroch. Um 10 Uhr kam es zu einem ernsten Begegnen des Volkes und des Militärs. Das Volk stürmte das rothe Thurmthor, vertrieb aus dieser Position das Militär, hierbei fiel indeß nur Ein Schuß, wodurch ein Arbeiter getödtet wurde. Das Militär zog sich auf die Glacis zurück und besetzte von da aus alle Bastionen.

So standen sich bis zum Abend Volk urd Militär feindlich gegenüber, ohne daß es jedoch zum Ausbruch weiterer Feindseligkeiten gekommen wäre. Drei Meilen vor Wien in Windischgrätz stehen 4 Regimenter; sollten diese Wien erreichen, so ist ein blutiger Kampf unvermeidlich.

Indessen wäre diesem Schrecken noch auszuweichen, wenn die vom Volke gestellten Bedingungen erfüllt würden. Diese sind:

1) Fortbestehen der akademischen Legion.
2) Entfernung allen Militärs bis auf 4 Stunden von Wien.
3) Binnen acht Tagen die Rückkehr des Kaisers nach Wien, oder an seine Stelle einen kaiserlichen Prinzen zu senden.

Als Geißel für die Erfüllung dieser Bedingungen stellen sich Graf Hoyos, Graf Colloredo-Mansfeld und Graf Montecuculi. Die Erstgenannten sind bereits in der Gewalt des Volkes; der Dritte aber flieht von Palais zu Palais, um dieser Gefangenschaft zu entgehen.

Die Eisenbahn-Direktionen haben indeß ihr Ehrenwort dem Volke gegeben, kein Militär auf der Eisenbahn nach Wien zu befördern. Mehrere Bataillons Jäger, die der Beförderung wegen sich in Lundenburg befanden, stritten vergebens um die Erhaltung der nöthigen Wagen und der Oberst erklärte, daß wenn man sie ihm nicht freiwillig gäbe, er sie mit Gewalt nehmen würde.

Bei Abgang des Zuges, Abends 7 Uhr, war keine Straße Wiens, worin nicht 3 bis 4 Barrikaden errichtet waren. Die 3 höchsten, beinahe von 2 Stock, befanden sich auf dem Stephansplatz, bei der Burg am Kohlmarkt und am rothen Thurmthor.

Das Volk bereitet sich vor die Nacht auf den Barrikaden zuzubringen.

*) Das Separatvotum des Herrn v. d. Planitz lautet folgendermaßen: „Wir glauben aber auch, Ew. Majestät nicht verhehlen zu dürfen, daß das Fortbestehen der ersten Kammer in ihrer dermaligen Zusammensetzung nicht mehr zeitgemäß erscheint, und hoffen daher, daß Ew. königl. Majestät Regierung auch in Betreff der Reform dieser Kammer, ohne erst einen verfassungsmäßig gestellten Antrag der Stände abzuwarten, den getreuen Ständen eine dem Geiste der Neuzeit entsprechende Vorlage noch auf gegenwärtigem Landtage zugehen lassen werde.“

Großbritannien.

London, 23. Mai. Die „Times“ bringt fortwährend Correspondenzen aus Kopenhagen, wo man seine Hoffnung heute auf Herrn Lamartine setzt, der die Einverleibung Schleswigs oder Posens in den deutschen Bund nicht zugeben wolle, morgen auf den Kaiser von Rußland, der erklärt haben soll, er werde den Einmarsch der Preußen in Jütland als einen Friedensbruch ansehen. „Der Großfürst Konstantin“ — heißt es in dem heutigen Schreiben aus Kopenhagen — „ist in Stockholm, um, wie man sagt, den gemeinschaftlichen Feldzugsplan zu verabreden. Man erwartet, daß er nur 24 Stunden in Stockholm verweilen und sich dann nach unserer Hauptstadt begeben werde. Er wird hier die militärischen Operationen mit unserer Regierung verabreden, ehe er nach der Flotte im baltischen Meere abgeht, um den Befehl derselben zu übernehmen. So werden wir vielleicht in 14 Tagen die drei Mächte Dänemark, Norwegen und Schweden und Rußland gegen Deutschland vereinigt sehen.“ Unsere Stammverwandten im Norden würden es selbst am meisten zu beklagen haben, wenn sie sich mit den Barbaren gegen uns, ihre Brüder, verbänden. Aber es ist erklärlich, wie in Hoffnung auf Verwickelungen dieser Art die Dänen geneigt sein mögen, zu unterhandeln, jedoch aus einer anderen Absicht, als um Frieden zu schließen. Wir Deutschen könnten, während so große Gefahren drohen, wohl etwas Besseres thun, als warten.

Frankreich.

✱ **Paris**, 23. Mai. Der „Moniteur“ enthält heute die Dekrete der Vollziehungsgewalt, welche den Raspail'schen (Montesquieu-Saal) und Blanqui'schen (Conservatoire) Klubb aus dem Grunde schließen, „weil in ihnen die Vorversammlungen zum Attentat des 15. Mai stattgefunden hätten.“ — In der Vollziehungsgewalt herrscht Uneinigkeit. Man spricht ferner vom Rücktritt Cremieux's und seiner Ersetzung durch Bethmont. Was die Uneinigkeit in der Vollziehungsgewalt betrifft, so hat sie in den Widersprüchen ihren Grund, die einige ihrer Reglementsentwürfe bezüglich der Attribute des Präsidenten der Nationalversammlung in dem von Martin (Straßburg) präsidirten Ausschusse finden. — Wolowski, einer der fadesten Zungendrescher der Freihandelspartei, ist bekanntlich Berichterstatter des Ausschusses der Nationalversammlung zur Prüfung der Arbeiterverhältnisse, den man an die Stelle der Luxemburg-Kommission setzte. Derselbe soll, heißt es, bald nach seinen Interpellationen über Polen, das Programm dieses wichtigen Ausschusses mittheilen. Wir sind neugierig, die Waffen kennen zu lernen, mit welchen die freie Konkurrenz das Atelier social aus dem Felde schlagen wird? — Trelat, Staatsbauten-Minister, verlangte in gestriger Nationalversammlung 3,000,000 Fr. zur Fortführung der Nationalwerkstätten. Entgegengesetzten Falls sehe er sich genöthigt, dieselben zu schließen und nahe an 200,000 Proletarier brotlos auf die Straße zu werfen. Das zog. Die Nationalversammlung votirte im Galopp eine Million Frank. — F. Bastiat richtet an Proudhon, der den Tausch aller Produkte durch Errichtung von Tauschbanken als das einzige Heilmittel betrachtet, um aus dem sozialen Chaos herauszukommen, einen Brief, dem wir folgende Stellen entnehmen: „... Man klagt die Oekonomisten an, daß sie alle Neuerungen und namentlich die Association zurückstoßen. Das ist ein Mißverständniß. Sie stoßen nur diejenigen Neuerungen und Associationen zurück, die vom Staate aufgedrungen werden. Selbst wenn es sich um das verführerischeste Projekt handelt, so betrachten wir jede Einmischung der öffentlichen Gewalt in die Produktionsweise als gefährlich. Das Gesetz (der Staat) muß sich auf Ausübung der Gerechtigkeit, der Aufsicht, Sicherheit und Freiheit beschränken. Da nun Ihr Plan über Errichtung einer Tauschbank weder Staat noch Steuer berührt, so bin ich nicht abgeneigt, die mir von Ihnen zugedachte Stelle im Ausschusse zur Prüfung und Anwendung Ihres Vorschlags anzunehmen. Befriedigt er ein gesellschaftliches Bedürfniß, so kann er auf Erfolg rechnen. Wo nicht, so wird doch das Publikum nicht gesetzlich gezwungen sein, ihn anzunehmen. Paris, 22. Mai 1848. (gez.) F. Bastiat.“*)

✱ (National-Versammlung. Sitzung vom 23sten. Nach 4 Uhr.) Nach Vorlesung der bekannten und sich lediglich auf den Einfall zu Chambery be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Bastiat und die Freihändler wollen dem Elende abhelfen, ohne der heutigen Produktionsweise eine Zwangsjacke anzulegen. Proudhon's Tauschbank, heute ins Werk gesetzt, würde dagegen morgen schon Kapital und Eigenthum stürzen. Wir können darum die Kurzsichtigkeit Bastiat's nicht begreifen. Wahrscheinlich adhäriren die Freihändler der Proudhonschen Tauschbank nur darum, weil sie den Tausch von einem Volk zum andern zollfrei durchsetzen will, also die Schlagbäume vernichtet. Aber wo bleibt das Budget?

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 124 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 28. Mai 1848.

(Fortsetzung.)

ziehenden Depesche theilte Lamartine zwei Briefe aus Mailand 1) von der Mailänder provisor. Regierung, 2) von dem Ausschusse der dortigen Republikaner mit, in welchen jede Intervention Frankreichs abgelehnt wird. — Die polnische Frage, gestand der Redner, sei schwieriger, delikater. Die Republik brauche indeß keine Reticenzen zu beobachten. Aber sie müsse die Allgemeinheit der gesellschaftlichen Verhältnisse im Auge behalten; sie dürfe nicht, wie es eine Fraktion wünschte, sofort zum Angriff schreiten. Ein solcher Schritt würde alle Bande Frankreichs mit den Nordmächten zerissen haben. Der Redner entwarf uns ein Bild der im Großherzogthum vorgefallenen, bekannten Ereignisse und theilte der Versammlung einige Depeschen des mit dem Kabinet von Berlin gepflogenen diplomatischen Briefwechsels mit. Der Vortrag dieser Dokumente dauerte ziemlich lange und war ziemlich anstrengend. — Die Sitzung wurde auf eine Viertelstunde aufgehoben. Um 4 Uhr 30 Minuten erklärte sie Buchez wieder eröffnet. Der Ihnen von mir vorgetragene Notenwechsel, die Darstellung der verschiedenen eingelaufenen Berichte aus amtlichen Quellen beweisen klar — fuhr Lamartine fort — daß Preußen nicht nur seine Versprechungen rücksichtlich der Wiederherstellung Posens nicht zurückgenommen, sondern sie zu erfüllen bereits angefangen hat. Krakau und Galizien, in demselben Regenerationsversuche begriffen, würden von Oesterreich keinerlei Hinderniß finden. Die slavische Race wird sich zu einem großen, selbstständigen Ganzen erheben und dem Kampfe von Race gegen Race, Volksstamm gegen Volksstamm, Zunge gegen Zunge werde aufhören. Diese selbstständige Entwickelung aller Nationalitäten sei als der Beginn der großen Völkerfamilie zu betrachten; sie allein könne die Demokratie begründen. Die Februarrevolution habe alle Völker elektrisirt. Jede direkte Intervention Frankreichs sei unnöthig und sogar gefährlich. Man hat uns der Schwäche und sogar der Feigheit angeklagt. Aber ich frage, — rief Lamartin aus — ob wir denn nach dem Februar wirklich so kühn auftreten durften, um ganz Europa zu trotzen? Jedermann kennt den Einfluß des Krieges auf alle gesellschaftlichen Verhältnisse. Durften wir die Gesammtinteressen des Inlandes aufs Spiel setzen? Können wir die Heimat, Belgien und Spanien einer allgemeinen Weltkrisis aussetzen und die Interessen von Millionen Arbeitern vergessen, die durch Krieg brodlos geworden wären? Und wollen Sie wissen, wie viel unsere Armee disponible Mannschaften unmittelbar nach dem Februar zählte? 80,000 Mann! Und damit müssen wir 400 Stunden Landesgränzen besetzen. Wir konnten damit unmöglich ganz Europa entgegenrücken, namentlich Deutschland nicht, das 70,000 M. an unsern Flanken und 250,000 Russen im Hintergrunde hatte. Solche Eventualitäten, solche Blutbäder, solche Menschenschlächtereien habe die provisor. Regierung nicht verantworten wollen. (Beifall.) Was soll nun aber geschehen zur Herstellung Polens? Ein zweiter Moskaufeldzug? — Nein. Polen muß durch Deutschland befreit werden. Als Minister und französischer Bürger widersetze ich mich jedem Feldzuge zur Herstellung Polens ohne Deutschlands entschiedene Theilnahme. Die traurigen Ereignisse des letzten Montags, die meinem Herzen tiefen Schmerz verursachen, haben uns Allen die Gefahren kriegerischer Manifestationen bewiesen. Ich unterstütze von Herzen den Vavin'schen Vorschlag zur Erlassung einer Adresse an das deutsche Parlament, so wie ich mich der Abstimmung einer motivirten Tagesordnung ebenfalls nicht widersetze. Nur die Gewalt bekämpfe ich; Frieden, dieses sogenannte Utopien der Weisen, ist und sei unser Wahlspruch. Dem Rechte der Freiheit, der Selbstständigkeit wird dann der Sieg bleiben. — Sarrens fand diese Erklärung ziemlich unvollständig. Lamartine, meinte er, habe gesprochen wie General Sebastiani vor achtzehn Jahren unter der gestürzten Regierung. Diejenigen, die den Krieg wollen, seien keine Anarchisten, sondern echte Demokraten, die die Verwirklichung der Grundsätze Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft wollen. — Vavin betrat nächstdem die Bühne, wollte von der Adresse ablassen oder abstehen, wenn man eine motivirte Tagesordnung in folgender Form erlasse. (Er las dieselbe.) — Nach ihm stieg Marrast auf die Bühne und las eine Adresse der National-Versammlung an das deutsche Parlament in Frankfurt vor. — Zwei andere Glieder traten demnächst ebenfalls mit Adreßprojekten auf die Bühne. Auch Wolowski machte einen Vorschlag. — Der Präsident las die sämmtlichen Anträge vor und wollte abstimmen lassen und doch zog die Versammlung vor, sämmtliche Entwürfe an einen Ausschuß des Auswärtigen zu weisen, was geschah. — Das deutsche Parlament kann sich demnächst auf eine Marrast'sche oder Bonaparte'sche Adresse gefaßt machen. — Finanzminister Duclerc verlangt 281,362 Franken für die Leihämter. — Lignier trägt auf Errichtung von Musterpachthöfen in seinem Departement an. — Um 6 Uhr 5 Minuten ist die Sitzung aufgehoben.

* (Sitzung vom 23. Mai.) Die Seineufer sind durch starke Kavallerie-Abtheilungen in der Nähe des Sitzungssaales gesperrt. Um 1 Uhr eröffnete Buchez die Sitzung. Ein nicht uninteressanter Zwischenfall ging den Interpellationen über Polen voran. Nachdem Bastide, Minister des Auswärtigen, die Versammlung aufgefordert hatte, die Adresse der nordamerikanischen Freistaaten durch eine Antwortadresse zu erwidern, nahm der General Baraguay d'Hillier das Wort, um den ihm von der National-Versammlung am 15. Mai verliehenen Oberbefehl über die zur Bewachung der Nationalversammlung bestimmten Truppen niederzulegen (Erstaunen). Cavaignac, Kriegsminister, gab der Versammlung die nöthige Aufklärung. Er sei nämlich vom Präsidenten zu außerordentlichen militärischen Maßregeln am heutigen Tage ersucht worden, die er getroffen. General Baraguay scheint darin eine Beeinträchtigung des ihm verliehenen Amts erblickt zu haben, woran ich übrigens nicht im Entferntesten dachte. — Buchez, Präsident: Gerüchte, die ihm zu Ohren gekommen, hätten ihn zu der Ansicht vermocht, die vom General Baraguay getroffenen Maßregeln könnten nicht genügen und darum habe er den Kriegsminister zur Ergreifung außerordentlicher Maßregeln ersucht. General Baraguay schien jedoch durch diese Erklärung wenig befriedigt und bestand auf seiner Entlassung, welche die Versammlung durch Stimmenmehrheit annahm. — Hiernächst erhielt Wolowski das Wort, um die am Montag vor acht Tagen so dramatisch unterbrochene Interpellation wegen Polen wieder aufzunehmen. Noch einmal begann er die Schilderung des unglücklichen Polens und schob einen nicht unbedeutenden Theil der Schuld des jüngsten mißgelungenen Versuches zu seiner Wiederherstellung auf Preußen, das einen durchaus reaktionären Weg eingeschlagen. Bei den Verdiensten, die sich Polen um Frankreich seit der fürstlichen Verschwisterung beider Völker bis auf das Schlachtfeld von Waterloo erworben, sei es demnach die heiligste Pflicht für Frankreich, der unglücklichen Schwester rasche Hilfe zu senden. — Vavin unterstützte nicht nur die Anträge Wolowskis, sondern las der Versammlung sogar einen Dekrets-Entwurf vor, laut welcher Frankreich in Erwägung, daß die Zerstückelung Polens ein ewiger Zankapfel für den europäischen Frieden bliebe auf sofortige Wiederherstellung desselben zu dringen. — Serroux und Buchard sprachen in demselben Sinne. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit bestieg Bürger Pierre Bonaparte die Bühne. Der vorzügliche Grund, warum er das Wort nahm, sei der, daß die polnische Frage eine nicht französische und demokratische sei. Nichtsdestoweniger müsse er die Vavinschen Anträge auf sofortige gewaltsame Wiederherstellung Polens bekämpfen. Vavin dringt 1) sofort auf Verhandlungen mit den drei Mächten des Nordens, was einer Kriegserklärung gleichkäme, wofür Frankreich 100,000 Mann auf den Kriegsfuß setzen müßte; 2) habe er verlangt, die Nationalversammlung soll sich mit dem Frankfurter Parlament in Verbindung setzen, um die Befreiung Polens durch Deutschland zu erwirken oder es eventuell zu zwingen. Dieser Weg sei ein Unding, eine Nationalversammlung könne unmöglich mit der anderen korrespondiren. Seiner Ansicht nach müsse dies durch die konstituirten Vollziehungsausschlüsse geschehen. Er trage daher darauf an, daß sich die vorläufige Intervention in Polen darauf beziehen soll, von **Preußen, Oesterreich in Wien und Berlin für Posen und Krakau und Galizien die Erfüllung der Versprechungen von 1815 und dem März 1848 zu verlangen.** — Vavin wunderte sich sehr über die Friedlichkeit der Anträge des Vorredners; Krieg, nicht die Diplomatie könne Polen befreien. Er gewärtige hierüber die Erklärungen des ehemaligen Ministers des Auswärtigen. Zunächst lege er die entsetzliche Lage der angekommenen Emigranten aus Polen an das Herz der Vollziehungsgewalt und empfehle sie der Milde der Versammlung. — Lamartine bestieg nun die Tribüne. Allgemeine Stille. Er begann mit der Peinlichkeitsklage, mit welcher die angeregten Gegenstände nicht nur auf der heimischen, sondern auch schon auf der britischen Bühne berührt würden und werden müßten. Nicht daß Frankreich seine Politik geändert, es sei den Grundsätzen der provisorischen Regierung treu geblieben, noch kein Tag des Egoismus könne ihm vorgeworfen werden. Die Republik wird jenen Grundsätzen der Nichtintervention und Moderation treu bleiben. Jedes Volk müsse sich selbst politisch entwickeln; die belgischen, italienischen und deutschen Legionen hätten das zur Genüge bewiesen. Diese Politik sei stark angefeindet worden, man habe sie eine Concesdenz gegen die auswärtigen Mächte genannt, allein sie sei die einzig wahre, die sich in Neapel, Rom, Toskana und ganz Italien bestätigt habe. Der Redner verliest die bekannte italienisch-sardinischen Depeschen. — (Bei Abgang der Post schritt Lamartine zur delikaten polnischen Frage; delikat nannte er sie, doch habe die Republik keine Notirung zu machen.)

Dem Frankfurter Journal meldet man von der **Gränze des Elsasses, 21. Mai**: „Allem Anscheine nach sind in der allerneuesten Zeit von der französ. Regierung Maßregeln getroffen worden, welche zum Zweck haben, ihre Militärmacht am Oberrhein wesentlich zu verstärken. So vernehmen wir, daß im Lauf des gestrigen Tages Commissäre in Großhüningen anlangten; mit dem Auftrag, daselbst Wohnungen für den Stab von vier Regimentern in Bereitschaft setzen zu lassen. Ebenso wurde gestern Nachmittag ganz unerwartet der militärische Posten an der Schiffbrücke bei Hüningen merklich verstärkt, ohne daß hiezu von deutscher Seite Anlaß gegeben worden wäre, indem auf der gegenüberliegenden Schusterinsel weder badisches noch Bundesmilitär sich befindet. — Man versichert, daß im Laufe dieser Woche aus dem Innern Frankreichs gegen 800 Polen in unserer Gegend anlangen werden, in der Absicht, sich durch die Schweiz nach der Lombardei zu begeben. Unter der Polenschaar, die vor einigen Tagen in St. Louis und Hüningen eintraf, befinden sich auch Franzosen, auch Manche wollen sogar deutsche republikanische Freischärler darunter erkannt haben. Der Anführer derselben begab sich vorgestern nach Basel, um sich mit dem dortigen eidgenössischen Kommando über den Zug seiner Mannschaft durch die Schweiz zu verständigen. Wir wissen nicht, welches der Erfolg dieser Unterhandlung war; es scheint jedoch nicht, daß den polnischen Wünschen entsprochen worden sei. Sehr wahrscheinlich ist, daß die Schweiz, in Berücksichtigung ihrer neutralen Stellung, weder den Polen noch Andern es gestatten wird, in organisirten Schaaren durch ihr Gebiet zu ziehen.

Spanien.

* **Madrid, 18. Mai.** Dem Hrn. Bulwer, Gesandten Großbrittaniens am hiesigen Hofe, wurden gestern 4 Uhr seine Pässe mit dem Befehle zugestellt, Madrid binnen 48 Stunden zu verlassen. Diesen Morgen hat Bulwer dem Minister des Auswärtigen, Herzog v. Sotomayor, eine neue Note zugestellt und dann ist er abgereist. Kurz vor seiner Abreise eilten Couriere ab, seitens Bulwer's an Lord Palmerston, und abseitens des Madrider Kabinets an seinen Vertreter in London. Es ist der Graf Mirasol, der von Seiten des Madrider Kabinets nach London geschickt ist, um die Depeschen des Sotomayors mündlich zu vervollständigen und wo möglich den Ausbruch eines definitiven Bruchs zwischen beiden Nationen zu hindern, der nothwendig nur durch das Schwert in letzter Instanz seine Lösung finden dürfte. Das Ministerium hat einigen Personen der Umgebung des Siegesherzogs Esparteros in Logrono Befehl gegeben, Logrono zu verlassen.

Belgien.

Brüssel, 23. Mai. Heute sind der Prinz und die Prinzessin von Preußen (vor wenigen Tagen war letztere noch in Potsdam) hier eingetroffen. Heute Abend wohnten sie zu Laeken einem großen Diner bei. — Ein spanischer Kabinetskurier ist gestern durch Brüssel gereist, um dem spanischen Gesandten zu London den Befehl zu bringen, seine Pässe zu verlangen und ungesäumt England zu verlassen. (S. Madrid.)

Niederlande.

Maestricht, 20. Mai. Gestern wurde hier von Seiten des Gouverneurs und der deputirten Stände eine Proklamation erlassen, in welcher es heißt: „Die hohe Regierung ist tief durchdrungen von den Pflichten, welche ihr die Verträge und die Verfassung auferlegen. Beide erklären ganz Limburg für ein niederländisches Gebiet, welches bloß theilweise und durch ein moralisches Band der Föderation mit Deutschland verbunden ist.... Ein Jeder wird also daran erinnert, daß ganz Limburg niederländisches Gebiet ist und Jeder sich den Landesgesetzen unterwerfen muß.“ Ein schöner Trost für die limburger Wähler, welche in Valkenburg laut erklärten: sie würden lieber dem — Teufel, als der niederländischen Krone angehören! — Es verbreitet sich jetzt die Befürchtung, daß der König der Niederlande, um Repressalien gegen die Limburger zu nehmen, die Schifffahrt auf der Maaß schließen werde. Sollte das holländische Gouvernement die Dreistigkeit haben, einen Akt der Gewalt solcher Art auszuführen, so hoffen wir, daß Deutschland zum Schutze der Limburger und Belgien in seinem eigenen Interesse sich

nicht wie einstens mit dem Jusqu à la mer Jahre wird herumführen lassen. (Köln. Z.)

Schweiz.

Thurgau, 22. Mai. Auf die neue badische Flüchtlingsnote hat unsere Regierung sofort beschlossen, die Flüchtlinge und selbst solche, die seit Jahren bei uns niedergelassen waren, von der Grenze weg ins Innere des Kantons zu weisen. (Nat.-Z.)

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau,** 27. Mai. Mehre Frauen ausgebobener Landwehrmänner haben beim Landrath, Grafen Königsdorff Unterstützungsgesuche eingereicht. Eine hierauf, bezügliche Bekanntmachung des Landraths fordert daher sämmtliche Dorfgerichte des Breslauer Kreises auf bis zum 3. Juni a. c. eine Liste der verheiratheten ausgehobenen Wehrmänner mit folgenden Rubriken einzureichen: Ordnungsnummer; Vor- und Zuname; Gewerbe; wie lange verheirathet; Kinder: a) Söhne; b) Töchter. Von allen Orten, die bis zum 3. Juni keine Listen einschicken, wird angenommen, daß sich daselbst keine verheiratheten Wehrmänner befinden. Es werden hiernach die nothwendigen Unterstützungen verabfolgt werden.

△ **Breslau,** 27. Mai. (Ein Auto da fé!) Wie bekannt, hat der der konstituirenden Versammlung vorgelegte Verfassungsentwurf auch hier in Breslau eine allgemeine Mißstimmung erregt. Der demokratische Verein hat bereits der Nationalversammlung einen Protest übersandt, in dem er dem Ministerium überhaupt die Befugniß abstreitet, einen derartigen Entwurf der Versammlung vorzulegen. Ein Gleiches hat auch der Arbeiterverein gethan. Eine andere dem Verfassungsentwurf geltende Demonstration hat gestern Abend nach dem Vorgange der Berliner hier auf dem Blücherplatz stattgefunden. Es wurde nämlich auch hier der Verfassungs-Entwurf nebst einem Strohmann, dem ein Zettel, worauf 8000 Rtl. stand, angeheftet war, feierlich unter einem bedeutenden Zulaufe von Menschen verbrannt. Nach dieser Demonstration beabsichtigte man dem Herrn Baron Stücker ein Hoch zu bringen, was aber unterblieb, als bemerkt wurde, daß Herr Baron Stücker sich jede öffentliche Demonstration in der letzten Sitzung des Arbeitervereins verbeten hätte.

* **Breslau,** 27. Mai. Am 24. d. M. fand eine Konferenz von Geistlichen und Gemeindemitgliedern im Wintergarten statt. Ungefähr 80 bis 100 Personen hatten dieselbe besucht; Herr Senior Krause war Vorsitzender, die Herren Diakonus Schmeidler, Stadtrath Becker und Prediger Gillet waren Schriftführer. Gegenstand der Berathung war der am 26. April in Köthen gemachte Entwurf einer Kirchenverfassung.

Breslau, 27. Mai. Seitens der hiesigen Stadtbau-Deputation sind vom 22. bis incl. den 27. d. M. 47 Maurer-Gesellen, 65 Zimmer-Gesellen, 17 Steinbrücker und 1076 Tagearbeiter beschäftigt worden.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 9 Zoll, und am Unter-Pegel 7 Fuß 11 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 25. d. M. am ersteren um 1 Fuß 9 Zoll und am letzteren um 2 Fuß 6 Zoll wieder gestiegen.

Breslau, 26. Mai. Die Diebe scheinen es auf die Beraubung der Gotteskasten in den vorstädtischen Kirchen abgesehen zu haben. Nachdem unlängst in der Salvatorkirche zwei derartige Diebstähle begangen worden, wurde ein gleicher Raub am 24. d. M. in der Mauritiuskirche vor dem Ohlauerthore, und zwar mit einer ungemeinen Frechheit am hellen Tage verübt. Während sich der an Schwerhörigkeit leidende Glöckner in der Kirche, oder wenigstens in deren unmittelbarer Nähe befand und die Kirche gereinigt wurde, hatten sich Diebe in dieselbe eingeschlichen und hier zwei Opferkasten gewaltsam erbrochen, die davor liegenden Vorlegschlösser abgesprengt und das in den Kasten befindliche Geld, dessen Betrag nicht bekannt ist, entwendet. Außerdem haben dieselben von einer Statue der Mutter Gottes den Hauptschmuck, bestehend in einem Sternen-Diadem, gewaltsam losgerissen und geraubt. Die Diebe mögen sich aber im Werthe des letztern Gegenstandes getäuscht haben, indem derselbe keineswegs, wie sie geglaubt haben mochten, von Gold, sondern nur von Messing war. Sie sind mit den gestohlenen Gegenständen unbemerkt entkommen. (Bresl. Anz.)

Concert in Liebich's Garten.

Die Musen feiern, ob freiwillig oder gezwungen? wir wissen es nicht! Verödet steht ihr Tempel, dunkel und verlassen die inneren Räume. Alle Thüren und Fenster geschlossen steht er da wie ein träumender Mensch unter dem ihn umgebenden Gedränge und Gewoge einer neuen Zeit, die ihn überraschte und die er noch nicht begriffen, noch nicht verstanden zu haben scheint. Möchten die Götter bald das Verständniß schicken, damit die Priester sich einen und endlich erkennen, was dem Tempel Noth thut! Ein Theil aber, der immer freudig und fröhlich seinen Dienst verrichtete, kann so lange der Kunst nicht entsagen, frisch und lustig wie die Lerchen fliegen sie davon, setzen sich nieder auf grüner Au, greifen lustig in die Saiten und spielen ernste und heitere Weisen. Wenn wir aber die Götter um Verständniß für Andere baten, so ist wahrscheinlich der freundliche Leser in einer Lage, das jetzt für sich selbst zu thun; wir aber kommen den Göttern selbst zuvor und erklären dem freundlichen Leser, daß wir mit dem verödeten Tempel unser Theater, mit den lustigen Lerchen unser Theater-Orchester und mit der grünen Au Liebich's Garten meinen. — Unser braves Theater-Orchester kann unmöglich aus verschiedenen, nicht zu weit liegenden Gründen die Hände in den Schooß legen, die Zeit verdiskutiren und verdebattiren, während dem die Kunst vernachlässigen und ihre Instrumente dem Staube überlassen; es hat sich daher kurz entschlossen; es ist aus dem öden und düstern Raume des Theaters, in den freien von frischer Maienluft durchwehten des Liebichschen Gartens übergesiedelt. Dort wird es jetzt in Gungelscher Art Concerte geben, in welchem dem Hörer in eben so schöner Weise Haydn, Mozart, Beethoven, Mendelssohn und andere Klassiker vorgeführt werden sollen, und in welchem ihn auch die lustige Polka, Quadrille u. s. w. erheitern und ermuntern werden. Die Reihe der Garten-Concerte, unsrer Sommervergnügungen, sind um ein schönes Glied vermehrt worden. Heute wird das erste Concert stattfinden und wenn das Wetter noch in freundlicher Weise die Kosten einer glänzenden Beleuchtung tragen möchte, so wollen wir uns Alle heute Nachmittag in Liebich's Garten einfinden. d.

□ **Liegnitz,** 26. Mai. Seit der Zurückberufung des Prinzen von Preußen durch das Ministerium Camphausen ist die hiesige, keinesweges geringe reaktionäre Partei mit klingendem Spiele in das Stadium der Ultra-Keckheit getreten, und sucht durch allerhand Mittel Zwietracht unter die Massen zu bringen, besonders aber das Militär gegen den Bürger aufzuhetzen. Das beste Zeugniß von dieser Wühlerei lieferte das am vergangenen Sonnabende geäußerte Benehmen der Soldaten auf offener Straße und zu einer Zeit, wo sonst ein jeder Militär längst in seinem Quartiere sein muß. Herr Oberst Palm hat zwar in den hiesigen Lokalblättern diesen Vorfall herzlich bedauert; allein eine „genügende“ Aufklärung über die Möglichkeit einer solchen Erscheinung ist uns derselbe durchaus schuldig geblieben. Man wird fast mit Gewalt zur Ziehung von Consequenzen gedrängt. — Herr Land- und Stadtgerichts-Direktor Hoffmann-Scholz hat seine Funktion als Bürgerwehr-Chef niedergelegt. Für die dadurch entstandene Vakanz ist mit bedeutender Majorität der zeitherige Stellvertreter desselben, Regierungsrath von Merkel gewählt worden. Die Ernennung eines Stellvertreters ist noch nicht entschieden. Die meiste Aussicht für diesen Posten hat Herr Kaufmann Raymond. — Heute Morgen gingen ein Detachement Infanterie und die mobil gemachte Landwehr-Ulanenabtheilung von hier nach Goldberg, woselbst gestern zwei Fabriken zerstört worden sein sollen.

Görlitz, 22. Mai. Wie beunruhigend die böhmischen Zustände sind, das erfahren wir hier durch traurige Thatsachen immer mehr. Es muß jenseits der nahen Grenze in Böhmen sehr anarchisch aussehen, da das unruhige Volk sich nicht einmal mehr in seinem eigenen Lande hält, sondern die Grenze überschreitet. Schon sind unsere preußischen Dörfer der Umgegend von Banden böhmischen Raubgesindels heimgesucht worden; ja man behauptet, daß sie selbst unsere Stadt mit einem Ueberfalle bedrohen. Deshalb geht alle Tage von hier ein Kommando von 80—100 Mann der hier garnisonirenden Jäger gegen die böhmische Grenze patrouilliren, und da die Gefahr immer größer wird, so haben sich gestern sogar die hiesigen bürgerlichen Scharfschützen sowie die Turner diesen Patrouillen angeschlossen. — Hier beschäftigt die Stadt mit rühmlicher Fürsorge die arbeitende Klasse durch Niederreißen der alten Stadtthore und Stadtmauern, sowie durch Ausfüllung der Stadtgräben. Der traurige Ausfall der Leipziger Messe wirkt sehr lähmend auf die hiesige sonst so blühende Tuchmanufaktur ein. Alle Fabrikanten beschränken ihre Production. An Einkauf neuer Wollen denken nur wenige, so daß auch die Wollmärkte ein sehr trauriges Resultat liefern werden. (D. A. Z.)

Brieg, 27. Mai. Der Wasserstand der Oder war am 27. Mai früh 8 Uhr am hiesigen Oberpegel 17 Fuß 9 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 7 Zoll. (Das Wasser ist schon 1 Zoll gefallen.)

Liegnitz: Der bisherige Schulamts-Kandidat Rettermann als Lehrer an den evangelischen Volksschulen zu Görlitz; der bisherige Adjuvant Gregorius, als Schullehrer an der Stadtschule zu Beuthen a. O.; und der bisherige Lokal-Adjuvant Leopold Bernhard in Blasdorf, Kreises Landeshut als katholischer Schullehrer zu Dahme, Liegnitzer Kreises bestätigt.

Wollbericht.

⊠ **Breslau,** 27. Mai. Der erste in der Reihe der diesjährigen Wollmärkte wurde gestern in Strehlen abgehalten. Es waren daselbst im Ganzen circa 3 bis 400 Zentner und größtentheils zweischürige Bauer- und Scholtiseiwollen aufgelegt; von den Dominien hatten nur einige die Wollen hingebracht und selbst von diesen ist nur Eine verkauft worden und zwar bei guter Behandlung und schöner Wäsche zu einem so niedrigen Preise gegen den des vorigen Jahres gerechnet, daß er nicht gut als eine Norm für die Zukunft des Ganzen gelten kann.

Fremde Käufer hatten sich gar nicht eingefunden; außer zweien Breslauer Wollhändlern, von denen der Eine die oben erwähnte Dominial-Wolle, der Andere aber nichts kaufte, waren Tuch- und Flanell-Fabrikanten, Strumpfwirker u. s. w. aus der Umgegend größtentheils die Nehmer.

Die Preise stellten sich für die Zweischurwollen ungefähr von 36 bis 40 Rtl. und wurden im Ganzen von obigem Quantum circa 200 Zentner verkauft.

Handelsbericht.

* **Breslau,** 27. Mai. Es ist auch in dieser Woche derselbe leblose Zustand unseres Handels, als es bereits seit Monaten der Fall ist, würden nicht Getreide und Spiritus gekauft werden müssen, so würde Alles ruhen. — Unser Getreidemarkt war in Folge des Regens, den wir in unserer Umgegend, als auch in Oberschlesien hatten, wieder reichlicher versorgt, und Preise mußten daher billiger angenommen werden, als in voriger Woche. Es wurde heute weißer Weizen von 53 bis 60 Sgr., gelber von 45 bis 53 Sgr., Roggen von 32½ bis 39 Sgr., und Gerste von 29 bis 33 Sgr. bezahlt. — Von Hafer kauft das königl. Proviant-Amt sehr viel und bezahlt wurde 20 bis 23½ Sgr. — Kocherbsen gehören nicht mehr zu dem Artikel, der gefragt ist, und muß täglich billiger erlassen werden, man bezahlte heute 36 bis 42 Sgr. — Von Rapps und Kleesaat wird nichts angeboten, es wird bald ein regeres Geschäft in diesen Artikeln eintreten, da die neue Ernte innerhalb einigen Wochen bevorsteht. — Spiritus wurde in dieser Woche sehr gesucht; es wurde viel für unsere Provinz genommen, und ein großer Theil ging nach Krakau; gestern und heute wurde 8¼, 8⅓ bis 8 5/12 Rthlr. bezahlt. Bekommen wir nicht bald stärkere Zufuhren, so gehen wir in nächster Woche gewiß noch höher. — Rüböl ist sehr vernachlässigt; zu 9⅔ Rthlr. offerirt, ohne Käufer zu finden. — Von Zink würde manches verkauft werden, wenn die Inhaber nicht auf zu hohe Preise hielten; 3⅓ Rthlr. ab Gleiwitz würde zu machen sein. — Von russischem Mehle sind circa 500 Ctnr. von 1⅙ bis 1¼ Rthlr. nach Oberschlesien verkauft worden. — Der Leinsaathandel war in diesem Jahre unsern Inhabern nicht günstig, die Zufuhren waren beträchtlich und der Absatz sehr spärlich, 2 bis 3 Rthlr. gehen an der Tonne verloren. — Unsere Aufmerksamkeit ist nun dem zu beginnenden Wollemarkte gewidmet. Es ist sehr Vieles von Seiten des Magistrats gethan worden, um die Ruhe und Ordnung zu erhalten, und daß Niemand von unsern Arbeitern bei dem Auf- und Abladen der Wolle geprellt werden soll, wodurch wir die Hoffnung haben, daß Diejenigen, die alle Jahre mit ihrem Produkte zum Markte kamen, auch dies Jahr nicht ausbleiben werden. Der Markt, der am 7. Juni beginnt, dürfte allerdings nicht so günstig ausfallen als sonst; da aber sehr viele Käufer aus England, Frankreich und den Rheinprovinzen, wie die Nachrichten lauten, hierher kommen wollen, und für die Beschaffung der nöthigen Gelder von Seiten unserer Seehandlung bestens gesorgt werden wird, so dürfen wir nicht glauben, daß die Wollen den gar so niedrigen Preis haben werden, als man vor einigen Wochen der Meinung war.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 26. Mai Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
C. Wiesner aus Krossen,	Möbel	Potsdam	Breslau.
G. Groß aus Rampitz,	Güter	Stettin	dto.
L. Müller aus Müllerose,	Spiritus	Berlin	dto.
W. Noack aus Frankfurt,	Güter	Stettin	dto.
D. Senß aus Mosau,	dto.	Berlin	dto.
G. Karge aus Budrese,	dto.	dto.	dto.
B. Noack aus Frankfurt,	dto.	Frankfurt	dto.
A. Borde aus Aufhalt,	dto.	als Leichter	dto.
F. Knappe aus Wartenberg,	dto.	dto.	dto.
H. Schwarz aus Neusalz,	engl. Siedsalz	Stettin	dto.
G. Schulz aus Krossen,	Kartoffeln	Frankfurt	dto.

Inserate.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 6ten d. M., die Annahme freiwilliger Beiträge zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse betreffend, bemerken wir, daß jetzt auch bei den Kreis-Steuerkassen die Einzahlung baarer Summen so wie die Einlieferung verarbeiteten Goldes und Silbers geschehen kann. Die Kreiskassen werden darüber Interimsquittungen ertheilen, welche nach Verlauf von 14 Tagen gegen die Empfangsbescheinigungen unserer Hauptkasse umgetauscht werden können.

Breslau, den 20. Mai 1848.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Das gestern Abend um halb 10 Uhr auf der Sterngasse Nr. 12 ausgebrochene Feuer ist das Dritte in diesem Halbjahre und haben bei dem entstehenden nächsten Feuer diejenigen Bürger, deren Feuerzettel auf das 2., 4. und 6. Feuer lautet, Löschhülfe zu leisten.

Breslau, den 26. Mai 1848.

Die städtische Sicherungs-Deputation.

Handelskammer-Angelegenheit.

Nach dem in der heutigen General-Versammlung gefaßten Beschlusse soll die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter der provisorischen Handelskammer in zwei auf den 30. und 31. Mai Nachm. 4 Uhr

im Börsenlokale

anberaumten General-Versammlungen erfolgen, zu denen sämmtliche den Steuersatz Litt. A. „Vom Handel" entrichtende Handel- und Gewerbetreibenden mit dem ergebenen Bemerken eingeladen werden, daß:

1) zunächst zur Wahl der 15 Mitglieder, sodann zur Wahl der 9 Stellvertreter geschritten wird,
2) gestempelte Stimmzettel im Börsenlokale rechts par terre den Wahlberechtigten verabfolgt werden,
3) die auf die **Mitglieder** der Handelskammer bezüglichen und ausgefüllten Stimmzettel am 30. Mai beim Eintritte in den Versammlungssaal abzugeben sind,
4) statutengemäß nur **persönlich erscheinende** Wahlberechtigte an der Wahl Theil nehmen, **Procuraträger** jedoch zur Vertretung der abwesenden Prinzipale berechtigt sind.

Gräff (im Auftrage).

Muß der Breslauer Magistrat reorganisirt werden?

Die Zeit bringt täglich so viel neue wichtige politische Fragen, daß die oben angeregte Frage bis jetzt öffentlich noch gar nicht besprochen worden. Daß dies aber geschehe, bezwecken diese Zeilen. Unser Magistrat nahm in den Märztagen an der Bewegung ehrenhaft Theil, und wußte namentlich die exaltirten Gemüther so zu leiten, daß kein Exceß vorfiel. Er zeigte also Verstand, Energie und Klugheit. Seit ohngefähr sechs Wochen ist es leider ganz anders geworden. Unsere wichtigsten Communalangelegenheiten sind auf eine unerklärliche Art und Weise behandelt worden. Die wichtigsten Sachen blieben auf unverantwortliche Weise liegen. Ueberall fehlt Energie, alle Schritte waren halbe! Beispielsweise führen wir nun an:

1) Jeder Einwohner fühlte die Nothwendigkeit, daß ein praktischer Militär die Bürgerwehr kommandire. Nach mancherlei Kabalen fiel endlich die Wahl auf den General Safft, doch ohne Bestätigung des Königs konnte er die Stelle nicht annehmen. Anstatt nun diese Bestätigung durch Immediatgesuch **schleunigst** zu erreichen; schrieb der Magistrat erst nach Verlauf von 6—8 Tagen.
2) Die städtische Kommission zur Erledigung der Mahl- und Schlachtsteuerfrage war länger als vier Wochen zusammen, ohne zu einem Beschluß zu kommen. Mußte der Magistrat nicht dafür sorgen, daß diese Angelegenheit so schnell als möglich erledigt wurde. Ist denn etwa heute schon dem größeren Publikum bekannt, was der Magistrat in dieser Angelegenheit thun wird?
3) Die von dem constitutionellen Centralverein ins Leben gerufenen Hülfskassen sind immer noch nicht in Thätigkeit getreten. Vor vier Wochen übergab der obige Verein seine Sammlungen dem Magistrat. Dieser findet es nicht einmal für nothwendig, bekannt zu machen, wie viel eingekommen, und nach welchem Plane man die Gelder verwenden wolle.
4) Die Marktordnung. Sollen wir noch länger auf eine solche warten?

Unserer Ansicht nach liegt der Grund zu diesem Verfahren unseres Magistrats darin, daß ihm die nöthige Einheit fehlt, daß einzelne Mitglieder das Interesse der Stadt dem persönlichen Interesse oder ihrer politischen Richtung zum Opfer bringen, und das muß geändert werden. — Das **Wohl der Gesammt-Einwohnerschaft** bedingt eine neue Wahl sämmtlicher besoldeter Magistratsmitglieder   H. F.

In einer Bekanntmachung des Ober-Präsidii für Schlesien vom 23. d. M. ist unter anderem zu lesen:

Durch die ehrenhafte Gesinnung eines hiesigen Bürgers ist es zur Kenntniß der Polizei-Behörde gelangt, daß in einer der hiesigen Maschinen-Bau-Anstalten 3 Zentner Handgranaten bestellt worden sind. Da dieser Bestellung bei **der erwiesen unrichtigen Angabe ihres Zweckes** aller **Wahrscheinlichkeit** nach eine dem Gemeinwohl nachtheilige Absicht zum Grunde liegt, so sind nicht nur die bereits angefertigten 55 Stück Handgranaten mit Beschlag belegt, sondern auch über den Zweck und den Namen des Bestellers weitere Nachforschungen angestellt worden, deren Resultat ergeben wird, ob und gegen wen ein gerichtliches Strafverfahren einzuleiten ist.

Ich aber fordere hiermit das hohe Präsidium auf, mir geneigte Erklärung darüber zu geben, ob diese Bekanntmachung auf **meine** Bestellung Bezug nehme, und wenn dies der Fall, woher die **Beweise** einer unrichtigen Angabe des Zweckes, wie die **Wahrscheinlichkeit** einer dem Gemeinwohle nachtheiligen Absicht — geschöpft worden sind; das Nähere mir vorbehaltend. —

Stücker.

Mitbürger!

Tausende von Euch haben mir in diesen Tagen die Manifestation fortdauernder Sympathie zugedacht und dadurch eine Mißbilligung jener schamlosen Verdächtigungen an den Tag legen wollen, die ich erfahren mußte. — Auf mein dringendes Bitten habt Ihr diese offenen Demonstrationen unterlassen. Eine schönere Genugthuung habe ich nie hoffen, einen kräftigeren Beweis unserer Geistesverbrüderung nicht erwarten können; denn indem Ihr die Interessen meiner Ehre zu den Euren erhobt, erkanntet Ihr zugleich, daß der versuchte Handstreich mehr dem von mir vertretenen Prinzipe als meiner Person galt. — Ihr erkanntet endlich, daß alle die Ereignisse der Neuzeit — wer vermag die Tausende von Mordversuchen an unserer jungen Freiheit aufzuzählen — uns nicht zu nutzlosen thatsächlichen Aeußerungen des Mißfallens oder des Beifalles, wohl aber zu größerer Besonnenheit und Wachsamkeit auffordern. — In dieser Verbrüderung im Wollen und Vollbringen, mit diesem heiligen Ernste des Lebens laßt uns fortan das kräftig begonnene Werk der Erlösung der Menschheit aus den fluchwürdigen Banden der Einzelnwillkühr, ruhig und besonnen zu Ende führen. — Muth und Ausdauer sei fortan unser Banner, Freiheit und Moralität unser Feldgeschrei.   **Stücker.**

Die Presse greift allseitig den Verfassungs-Entwurf des Ministeriums an. Eine bekannte Wahrheit. Es ist leichter tadeln als besser machen. Es ist unmöglich bei den gegenwärtig sich diametral widersprechenden Ansichten einen Verfassungs-Entwurf zu geben, der alle Parteien befriedigt; es ist sogar unmöglich einen zu geben, der auch nur einen einzigen Staatsbürger vollkommen befriedigt, der allen seinen Ansichten in jeder Spezialität entspricht. Der Verfassungs-Entwurf zeigt besonders in der eigenthümlichen Bildung der ersten Kammer deutlich das Bestreben des Ministeriums, die Mitte aller Ansichten zu halten; ob dieß Bestreben gelungen, kann nur die Folge lehren. Daß die Presse dieß Bestreben nicht allgemein anerkennt, liegt darin, daß sie **unfrei** ist, darin, daß die konstitutionell Gesinnten eingeschüchtert durch terroristische Kundgebungen es versäumt haben, unparteiische Organe sich zu schaffen und zu schützen. Auf einen ruhig und ernst gehaltenen Aufsatz der Breslauer Zeitung, bezeichnet M, vom 24. Mai d. übergehend, so gesteht der Verfasser ein, daß eine solche Verfassung wie die des Entwurfs in den ersten Tagen des März vollkommen befriedigt haben würde, daß selbe die freisinnigste von ganz Deutschland gewesen wäre. Der Rechtsboden sei aber nun ein Anderer, es läge die Revolution dazwischen. Meint der Verfasser unter Revolution den Berliner Straßenkampf, der zwischen dem freisinnigen Erlasse des Königs vom 18. und dem nachträglich verkündeten Wahlgesetze vorfiel, so schließt der Verfasser nicht logisch, denn ein Kampf kann weder für den Sieger noch für den Besiegten einen Rechtstitel begründen. Die Freiheit, die volle Freiheit, war am 18. gewährt. Ein neues Wahlgesetz mußte kommen, auch ohne Kampf; dieser daher jedenfalls ein nutzloser. Die wirkliche, die große Revolution, die der Ideen, geht durch Deutschland, durch Europa, durch die Welt auch dorthin, wo nicht in den Straßen gefochten wird, war eine vollendete Thatsache auch vor den Berliner Ereignissen. Der Verfasser hat Recht, Preußen hat einen Sprung gemacht, ob auf's Trockene ist eine andere Frage. Vor der Hand kostet unser Sprung ein gutes Drittheil des National-Vermögens, genau zu berechnen nach dem Stand der Papiere: Börsenmänner haben eine feine Nase. Der Sprung hat uns zwei Kriege, in Dänemark und in Posen gebracht; der Arme hungert, der Arbeiter feiert und hungert auch; statt socialer Wiedergeburt, haben wir sociales Elend. Wollen wir es dem Ministerium verargen, wenn es anstatt zu springen, was uns so schlecht bekommen, wieder versuchen will zu gehen, — wie andere ruhige liberale Staatsbürger, es in glücklichern Zeiten gethan. Der Verfasser verspricht zum Schluß zu zeigen, wie das Königthum, mit dem berechtigten Gesammtwillen des Volks in seiner vollen also ausschließlichen Geltung sehr wohl vereinbar sei, mit andern Worten: das Königthum mit einer souverainen Kammer vereinbar. Für Lösung dieses Problems würde jeder ehrenwerthe Mann dem Verfasser gewiß sehr dankbar sein. Das Publikum erwartet mit Sehnsucht einen dies Versprechen erfüllenden Verfassungs-Entwurf.   R.

Die Erfahrungen der letzten Zeitereignisse haben uns bewiesen, daß bei den neuerdings heraufbeschworenen zerrissenen Zuständen der so allgemein ersehnte innere Friede des Vaterlandes, der in allen Verhältnissen so Noth thut, in eine weitere Ferne gerückt ist. Das furchtbare Scheusal des Bürgerkrieges mit all seinen Schrecknissen soll, so scheint es fast, auch unser theures Vaterland zerfleischen; Bruder gegen Bruder, Vater gegen Sohn der Vernichtung Preis geben, und alle Bande, sie mögen noch so heilig oder vom Schicksal durch Jahrhunderte fest gekettet sein, auf immer lösen! Und warum? Der Republik wegen, sie soll nun einmal, es koste, was es wolle, mit Hilfe aller Mittel jetzt ins Leben treten! Die Auflösung aller gesetzlichen und heiligen Bande wird bereits als ein ehrenhaftes Schwert gezogen, um jenen Thron zu formen, der nur auf den Leibern gefallener Brüder erbaut sein könnte. Freiheit wollen wir Alle, das heißt jene Freiheit im Gesetz, keine Willkür, und nur Schwachköpfe träumen von Reaktion, die ein leeres Hirngespinnst ist, aber der gepriesene Segen jener zu erringenden Freiheit, nur erwachsen aus der blutig getränkten Saat der Brüder eines Vaterlandes, könnte doch nimmer so groß sein, als das Erkennen der so vielfach ausgesprochenen Wahrheit: „daß das Vaterland der Söhne viele hat, die da festhalten an deutscher Treue und dem Wahlspruch ihrer Vorfahren, eher zu sterben, als ehrlos zu handeln!" — Gott schütze das theure Vaterland und gebe ihm inneren Frieden!

Oels, 28. Mai 1848.

v. d. **Berswordt**, im Namen Vieler.

Brieg, 27. Mai. Nachstehende Adresse geht Morgen von hier aus an die National-Versammlung in Berlin ab:

Hohe National-Versammlung!

Der vom Ministerium des Innern ausgegangene, dem Volkswillen schroff entgegenstehende Verfassungsentwurf hat in unserer Stadt allgemeine Entrüstung erregt. Selbst die ruhigsten Bürger fühlen, daß eine auf diesen Grundlagen errichtete Verfassung das Volk um die edelsten Früchte der März-Revolution bringt, und es der Herrschaft des Geldes und der Geburt aufopfert. So sehr wir nun auch überzeugt sind, daß unsere Vertreter diese Entrüstung theilen, so fühlen wir uns doch gedrungen, unseren Wunsch dahin auszusprechen, daß sie ohne Rücksicht auf jeden anderen Willen das auch in der Frankfurter Versammlung an die Spitze gestellte Prinzip der Volkssouverainetät zur Geltung bringen und sich durch keinerlei Einschüchterungen oder Gewaltmaßregeln von dieser Richtung abschrecken lassen.

Mögen unsere Vertreter sich überzeugt halten, daß, wenn auch die Reaktion in jüngster Zeit ihre Stimme kühner als vordem erhoben hat, doch der Kern und die Masse des Volkes ihnen auf dem von uns bezeichneten Wege auf das Kräftigste zur Seite stehen wird.

Landwehr-Verein!

In der gestern Abend im Saale des Maria Magdalenäum stattgefundenen Versammlung des Landwehr-Vereins, hatten sich gegen 400 Mitglieder eingefunden. Der Vorsitzende verlas zunächst eine Adresse an das Kriegs-Ministerium, in welcher die Gesinnungen der Vereins-Mitglieder, so wie die Bitte ausgesprochen war, ein hohes Kriegs-Ministerium möge mit aller Kraft bei der National-Versammlung die Emanirung eines Gesetzes über die Versorgung der Familien ausgehobener oder invalide gewordener Landwehrmänner bevorworten. Nachdem diese Adresse von der Versammlung durchweg genehmigt war, wurde der Beschluß gefaßt, dieselbe durch die Zeitungen und durch Maueranschläge der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit sie als Kundgebung der Willensmeinung eines großen Theils der hiesigen Landwehr und zugleich als Antwort dienen möge auf die Ansprache des democratischen Vereins an die: „Soldaten und Brüder." Ferner beschloß der Verein, sich, so weit seine Kräfte ausreichen würden der Familien armer ausrückender Landwehrmänner anzunehmen, bis die Versorgung derselben durch den Staat erfolgen würde. Um dies wirksamer bewerkstelligen zu können, wurde der Beschluß gefaßt, daß ein Anschluß an den schon bestehenden Verein zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Familien hiesiger ausrückender Wehrmänner versucht werden sollte. Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, auch alle die Veteranen und ausgediente Landwehrmänner zum Anschluß an den Verein aufzufordern, welche von der in den Statuten des Vereins ausgesprochenen Gesinnung durchdrungen sind. Schließlich beauftragt der Verein den Vorsitzenden, dem Herrn Direktor Schönborn seinen Dank abzustatten für die freundliche Gewahrung des Saales im Maria Magdalenen Gymnasium. Zeit und Ort der nächsten Versammlung des Vereins wird später bekannt gemacht werden.

Breslau, den 27. Mai 1848.

Paul v. Nimtsch, z. Z. Vorsitzender.

Die Adresse lautet:

Hohes Kriegs-Ministerium!

Wir unterzeichnete Wehrmänner des Landwehr-Vereins fühlen uns gedrungen, in einer Zeit, wo der verabscheuungswürdige Geist des Mißtrauens und des Aufruhrs sich in alle Verhältnisse einzudrängen sucht, einem hohen Kriegsministerium den Ausdruck unserer wahren Gesinnung auszusprechen, da wir an gewissen Kundgebungen, die von einem Theile unserer Kameraden ausgegangen sind, keinen Theil haben wollen. Wir haben nicht vergessen, daß uns Wehrmännern der Schutz des Vaterlandes anvertraut ist; wir wissen wohl daß in uns ein großer Theil der Kraft liegt, welche die alte preußische Ehre und Unabhängigkeit schützt. Wir wollen aber diese Kraft nicht durch den Geist des Mißtrauens untergraben wissen: mit Freude sehen wir der neuen Verfassung entgegen, bis dahin aber wollen wir unserm Eide getreu für die Aufrechthaltung des Gesetzes wirken: für die

Aufrechthaltung des Gesetzes bei welcher allein die junge Freiheit zu einer Wahrheit aufblühen kann. Wir wissen wie die Grenzen unseres Vaterlands im Osten und Westen hart bedroht sind, darum werden wir dem ersten Aufruf unseres Königs willig Folge leisten, und gegen jeden Feind unseres Vaterlands mit dem vom preußischen Soldaten stets bewährten Muthe kämpfen.

Nachdem wir nun unsere Gesinnung offen ausgesprochen, richten wir an ein hohes Kriegs-Ministerium vertrauungsvoll die Bitte, daß es mit aller Kraft bei der National-Versammlung den Erlaß eines Gesetzes bevorworten möge durch welches dem Staat, für welchen wir kämpfen, die Pflicht auferlegt werde, dann für die Familien unserer ärmern Kameraden angemessen zu sorgen, wenn ihnen ihre Ernährer entzogen werden, um zum Schutze des Vaterlandes zu ziehen, und wenn der Soldatentod oder ehrenvolle Wunden sie unfähig gemacht haben, für dieselben zu sorgen, und wenn der Ruf zu den Waffen ertönt, so werden wir freudig unsern Führern folgen, sei es gegen den äußeren, oder sei es gegen den schlimmern Feind, den Verräther des Vaterlands.

Breslau, den 26. Mai 1848.

Die Männer des Landwehr-Vereins.

Wir unterzeichnete Veteranen des Striegauer Krieger-Vereins haben mit inniger Freude und Herzenserhebung die Erklärungen der braven Unteroffiziere und Soldaten der schlesischen Regimenter in den Zeitungen gelesen, in welchen sie die würdigsten Gesinnungen vaterländischer Krieger aussprechen. Sie beweisen dadurch, daß sie die hohe Bestimmung des Soldaten erkennen und auf der ehrenvollen Bahn treuer Pflichterfüllung beharren werden. Mit Stolz sehen wir auf Euch, junge Kameraden, echte Söhne der braven Väter, die vor einem Menschenalter mit uns für die wahre Freiheit, aber nicht für die Anarchie gefochten. Erhebend ist es für uns, die wir das unsrige mit Gott für König und Vaterland geleistet, zu sehen, wie unsere Nachfolger unter denselben Fahnen den alten Ruhm der preußischen Treue und Tapferkeit erneuern. In ihrer ganzen Blöße stehen jetzt diese Volksverführer da, die in Euch eine gleiche Gesinnung und Nichtswürdigkeit hervorrufen wollten. Wer sind denn diese Demokraten, die das Volk beherrschen wollen? Niemand von uns kennt sie; mögen sie ferner im Dunkeln bleiben und Kalender schreiben. Was für ein Glück haben jetzt die Arbeiter, unter denen noch viele unserer Kameraden sind, die ihr Herzblut für diese Schreier mit vergossen haben? Hungerleiden ist ihr Loos, obgleich das Brot billiger ist als früher. Alte Kameraden, Arbeiter, besonders Ihr in Breslau, laßt Euch nicht mißbrauchen von jungen Menschen, die nicht einen Schuß Pulver werth sind. Haltet Ruhe und Ihr werdet mit Gottes und mit Hilfe unserer Volksvertreter in Berlin hoffentlich bald wieder ohne Nahrungssorgen sein. Nehmt Euch ein Beispiel an unsern jungen Kameraden und laßt Euch nicht zu Ungesetzlichkeiten verführen, die am Ende zu Eurem Schaden ausfallen, wie es jetzt in Frankreich geschieht; ein Land, dessen theure Moden wir in keiner Art mehr nachahmen sollten. Kameraden, bleibt ferner Eurer Pflicht getreu, dann können wir ruhig erwarten, mit welcher Verfassung uns unsre Vertreter in Berlin beschenken werden. Es lebe unser König, sein ganzes Haus und die Volksvertreter!

v. Gellhorn. v. Dobschütz. Pücher. Henke. Otto. Mende. Teichgräber. Hoffmann I. und II. Riedel. Anders. Gruner. Franke. Schmidt. Mayer. Littmann. Teichert. Pasche. Thomas. Ziegler. Fromhold. Lenert. Habermann. Ludewig. Appelt. Sagner. Haude. Kühn. Wacker. Hoffmann III. und IV. Grimm. Förster. Wiesner. Menzel. Kretschmer. Kupfermann. Herte. Viele Gleichgesinnte sind abwesend.

Während unsere Kameraden kämpfen und wir es schmerzlich empfinden, ihnen nicht zur Seite zu stehen, macht man Versuche, den gesunden Soldatengeist in uns zu vergiften. — Es werden uns unentgeltlich Schriften in die Hand gedrückt, welche uns von Treue, Eid und Pflicht abwendig machen sollen. Der demokratische Verein in Breslau und seine hiesigen Genossen mögen ablassen von ferneren eitlen Versuchen. Unsere Soldaten-Ehre ist ein Schild, undurchdringlich solchen Waffen. Wir wollen ihn rein halten, kein Gifthauch soll ihn trüben! —

Eurer Erklärung braven Kameraden der 6ten Jägerabtheilung, des 11. Infanterie- und 1. Kürassier-Regiments schließen wir uns in allen Punkten an und stimmen freudig ein in euren Ruf:

„Mit Gott, für König und Vaterland!"

Freistadt, den 25. Mai 1848.

Die Cavaleriecadre, die Veteranensektion und sämmtliche hier kommandirte Wehrleute 2ten Bataillons (Freistadt) 6ten Landwehr-Regiments.

Nachstehende Erklärung liefert den Beweis, wie man im Großherzogthum Posen für den „deutschen Bund" wirbt:

„Unter heutigem dato wurden nachstehend unterschriebene Bürger brevi manu durch den Polizeidiener auf das Rathhaus beschieden, wo ihnen vorgestellt wurde, daß jetzt die Abgaben bedeutend erhöht werden müßten, um die künftige polnische Regierung, Militär ꝛc. zu unterhalten, sie sollten also mit den anwesenden Deutschen und Juden eine Petition „um Einverleibung in den deutschen Bund" unterschreiben und dieß müßten die übrigen nicht vorgeladenen polnischen Bürger alsdann genehmigen," so geruhte der Bürgermeister (ein Deutscher) zu versichern.

Jarocin, den 24. Mai 1848.

Staynic. Basinski. Laurenz Brystewicz. Sebastyan Wątrobinski. Johann Zawadzki. Stanislaus Kobylski. Ludwig Koßmann. Bartholomäus Woyciechowski. Ignaz Kropaczewski. Jakob Mazurkiewicz. Peter Warkocki. Vincent Nowicki. Wiedynski.

In einem Orte also, dessen Einwohnerschaft zu $^{8}/_{5}$ aus Polen besteht, werden nur dreizehn „ausgewählt," an einer so wichtigen Berathung mit Theil zu nehmen!

Der von dem Herrn Polizeirath Werner redigirte „Breslauer Anzeiger" bringt „zur Geschichte des 18. März" folgenden den Jahrbüchern der Gegenwart Nr. 38, Mai 1848, entlehnten Artikel: — — — General Pfuel war es, der als Gouverneur von Berlin in der furchtbaren Märzwoche, kurz vor der Katastrophe vom 18., den bestimmten Entschluß aussprach: keinen Straßenkampf zu beginnen, nicht auf das Volk zu schießen, außer wenn es mit andern Waffen als Steinwürfen das Schloß und öffentliche Gebäude angreifen sollte. Als dann einmal die Menge gegen das Schloß andrängte und einzelne Steinwürfe fielen, schlug die Infanterie vor dem Portal auf Befehl des Prinzen von Preußen gegen die Massen an, obschon General v. Pfuel, der sich vor der Fronte befand, dadurch selbst in die größte Lebensgefahr gerathen mußte. Als er beim Umdrehen die Truppen im Anschlag liegen sah, kommandirte er sofort — obschon selbst von Steinwürfen getroffen: „Gewehr beim Fuß!" In diesem Augenblick geschah es, daß der Prinz von Preußen an den General herantrat und mit dem höchsten Unwillen ausrief: „Herr General, Sie verderben mir die Stimmung der Leute, die ich mit so vieler Mühe erweckt habe! Es ist indigne!" General Pfuel erwiderte, daß er von Sr. königl. Hoheit keine Vorwürfe und Befehle annehmen könne, daß er vielmehr augenblicklich beim Könige über diese Behandlung Beschwerde führen, und wenn ihm nicht eclatante Genugthuung werde, seine Stellung sofort aufgeben werde. Das Erstere geschah sofort. Der Prinz erhielt von seinem königl. Bruder einen Verweis und leistete dem General in Gegenwart des Königs die Genugthuung einer Entschuldigungsbitte seiner Uebereilung, indem er ihn zugleich zur Tafel lud. Aber die Intrigue ruhte darum nicht. Die Partei, welche vor Begierde brannte, dem „Pöbel" „Respekt" vor den Bayonetten und Kartätschen „zu lehren," benutzte den Augenblick, als der zum Tode erschöpfte Gouverneur von Berlin sich am 18. Vormittags — nachdem er Tage und Nächte im Schlosse in den Kleidern zugebracht hatte — nach Hause begab, um einen Augenblick auszuruhen. Als der Racheschrei und Waffenruf des Volkes sein Ohr traf und er zum Schlosse eilte, kam man ihm mit der Meldung entgegen, daß er nicht mehr Gouverneur von Berlin und das Kommando an Herrn General v. Prittwitz übertragen sei. Die Folge dieses Intriguenspiels war der Nachmittag und die Nacht vom 18. zum 19. März. Dies der authentische verbürgte Hergang einer Intrigue, die als Endpunkt einer ganzen Kette von Thatsachen die Lunte bildete, welche die Mine des Volkszorns anzündete und das alte Preußen und den rocher de bronce seines alten Königsthums in die Luft sprengte. — Es ist so gut wie ausgemacht, daß der Prinz von Preußen den letzten Befehl zur Massacre nicht gegeben hat, aber eben so ausgemacht, daß sich das Volk dennoch nicht irrte, (?) wenn es auch diesen letzten Befehl auf ihn zurückführte. — — —

Der Prinz von Preußen war 1813, 14, 15 noch kein Feldherr.

Ein Garde-Invalide hatte die von hier ausgegangene Protestation ans Ministerium mit unterschrieben; kam aber später an den Ort, wo sie auslag und sagte: Ich habe mir es überlegt, daß mich der Prinz von Preußen in Frankreich kommandirt hat und da will ich doch lieber meinen Namen ausstreichen. Dies geschah; aber da wir von vielen Soldaten dieselbe Aeußerung hören wie von jenem Invaliden, so müssen wir sie dahin aufklären: daß der Prinz von Preußen im Jahre 1813 erst 16 Jahr alt war und noch kein Commando führte; jener Prinz, den sie meinen, das ist der volksfreundliche Prinz Wilhelm von Preußen, Vaterbruder des Königs, wie Jeder in seinem Kalender sehen kann.

Brieg. Sammler.

Bescheidene Anfrage.

Sind denn die Brauer und Schänker allein so glücklich, daß sie auf dem jetzigen Landtage keine Petitionen einzureichen brauchen? — Ist denn die Steuer, womit das Bier besteuert, der billige Preis des Spiritus und anderer Branntweine, das Verkaufen des Branntweins im Kaufmannsladen, das förmliche Hausiren mit Biere, die Anlage neuer Brauereien in kleinen Städten und Dörfern, wo schon eine Brauerei existirt und ohnedem im Sommer, weil dieselbe zu wenig Absatz und dadurch öfters sauer Bier aufzuweisen hat, wodurch nicht nur dem Brauer, sondern auch dem Publikum großer Schaden erwächst u. s. w. nicht genug Ursache, um auch eine Petition auf dem jetzigen Landtage einzureichen, oder ist dies schon geschehen?

Wenn dies noch nicht geschehen, so mögen die Breslauer Brauer den Tag der Zusammenkunft von sämmtlichen Brauern und Schänkern in und um Breslau bestimmen, damit rüstig ans Werk geschritten werde. Es ruft euch zu: „Schaffet, weil es Tag ist!"

Ein Brauer.

Der Landsturmmann Leopold Freund behauptet in einem Artikel der heutigen Breslauer Zeitung nochmals, daß ich anders denke als handele. Er hob früher besonders hervor, daß ich die Verhandlung als Protokollführer selbst geschrieben, und dadurch meine Anerkennung des Inhalts ausgesprochen habe. Aber wohlweislich verschweigt ꝛc. Freund, daß ich die Verhandlung, welche ich als Protokollführer nur in seinem und seiner Konsorten Sinne geschrieben, nicht unterschrieben habe. Gerade dadurch, daß ich meine Unterschrift dazu nicht hergab, bewies ich, daß ich seine Gesinnungen nicht theile. Doch Freund scheint nicht so weit hinaus sehen zu wollen. Sollte er aber jetzt dennoch behaupten, daß ich anders denke als handele, so würde ich mich nicht genug über die Schärfe seines Verstandes wundern können. — Abgemacht!

Breslau, den 27. Mai 1848. Hänelt.

Aufruf.

Von den drei herrlichen, jetzt so häufig gebrauchten und leider oft mißverstandenen Worten:

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit,

ist das letztere gewiß am leichtesten zu verstehen. Zeigt, liebe schlesische Mitbrüder, in Städten und auf dem Lande, daß Ihr dessen edelsten Sinn aufgefaßt habt und wendet Euern von Hungersnoth und Typhus heimgesuchten Brüdern am Eulengebirge recht reichliche Spenden zu! — Verlaßt Euch nicht darauf, daß die Staatsbehörden helfen werden, wie sie in Oberschlesien geholfen haben. Damals waren für die Behörden noch bessere Zeiten. Jetzt sind ihre Kassen erschöpft, und unmittelbare Hülfe ist von dieser Seite nur sparsam zu erwarten. Der Bruder muß den Bruder vom Hungertode erretten, und das muß bald geschehen. Schickt also, theure Landsleute, Eure Liebesgaben, große oder kleine, wie Jeder sie geben kann, an diejenigen Personen und Zeitungs-Expeditionen, die sich zu deren Annahme erboten haben, oder an das Komité zu Reichenbach. Des Himmels Segen dafür wird nicht ausbleiben.

— rr —

Auch dies kommt von Herzen!

Es sind mir seit meinen ersten öffentlich gesprochenen Worten so viele meist rührende Beweise der Theilnahme an meinem Unternehmen geworden, daß ich mich verpflichtet fühle, solche zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und zugleich etwas über die Art und Weise meiner Verwendung der edlen Geber zu sagen. Ich habe mich mit dem Reichenbacher Frauenverein, welchen unsre verehrte Frau Assessor d'Oench gegründet, in Verbindung gesetzt, und eben so stehe ich mit der genannten Vorsteherin desselben, in Verbindung mit unsrem Volksverein, so daß alle Kräfte sich vereinigen und keine Zersplitterung derselben entsteht. Frau Assessor d'Oench beschäftigt eine Menge Leute, die keiner andern Arbeit fähig sind, durch Zupfen von Flecken aller Art, groß und klein, alt und neu, jeden Zeuges, die sie spinnen und mit Garn zu einem Zeuge verweben läßt, wodurch doch einiger Verdienst erreicht wird: auch vertheilt sie Brot an die Armen der Umgegend. In den höheren Gebirgsdörfern aber, wird wöchentlich Geld und Brot ꝛc. vertheilt, und zu diesem Zweck war ich selbst in Begleitung einiger unsrer Vereins-Vorstände dort, wo ich das Entsetzlichste sah und hörte. In einem Hause lag die achte Hungerleiche. Mehr zu sagen ist überflüssig. Mit Schmerz erfüllen die Kinderschaaren jedes Herz, unter denen ich wieder Mädchen notirt, und nachweisen kann. Im Allgemeinen sind sie gesund, unverdorben, bescheiden und folgsam. Ebenso viel muntere Knaben nahmen das Interesse in Anspruch. — Diese junge Generation zu freien kräftigen Menschen erzogen, würde viel versprechen, während wir die künstlich herbeigeführte Ausartung der Menschheit zu beklagen haben. Möchte meine Mittheilung nach jeder Richtung hin Theilnahme erwecken! Diejenigen welche sich ferner fur unsern Zweck interessiren und Flecken oder Kleidungsstücke deponiren wollten, würden uns sehr verpflichten, auch bin ich jederzeit bereit, Alles in Epfang zu nehmen. Bis jetzt mußte ich trachten einen Fond zu bilden und konnte daher nur wenig verausgaben, doch werden unsre Vertheilungen in demselben Maß sich ausdehnen als das Interesse daran allgemein wird.

Eingegangen sind bei mir: Von Herrn P. D. S. 25 Rt. Hr. L. E. 25 Rt. — Durch Fr. v. S. geb. B. 8 Rt. Fr. O. S. geb. U. 2 Rt. H. v. Z. 1 Rt. Aus Chrzelitz 20 Rt. Hr. O. P. 2 Rt. J. v. G. geb. v. B. 3 Rt. Lt. v. W. 2 Rt. Hr. v. S. 11 Rt. A. u. M. St., A. L. u. Hoffm. $57\frac{1}{2}$ Rt. L. v. ....a 1 Rt. Bei Herrn Müllendorf: v. M. 2 Rt. T. G. 1 Rt. v. W. 1 Rt. A. R. 10 Rt. Von einer Dame 5 Rt. Fr. S. 3 Rt. Fr. M. 1 Rt. Fr. R. g. Ft. 5 Rt. Fr. D. M. 5 Rt. M. 1 Rt. P. G. f. d. Typhuskranken 5 Rt. Aus Niesky 10 Rt. Sp. N. 1 Rt. Ungenannt 20 Sgr. Fr. Sch. 2 Rt. Außerdem: Fr. L. g. D. 2 Ctr. Mehl, Kattun und 3 Hemden. Fr. Sch. 1 Packet Kleidungsstücke.

Olbersdorf bei Reichenbach, den 27. Mai 1848.

Marie von Seherr-Toß, geb. Moriz-Eichborn.

Zweite Beilage zu № 124 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 28. Mai 1848.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh zwischen 1 und 2 Uhr beschenkte mich meine liebe Frau Leocadie, geb. von Heugel, mit einem muntern Knaben; dies zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an.

Herrmann Staats,
Oberlandesgerichts-Assessor.

Neumarkt, 27. Mai 1848.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Karaß, von einem Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 26. Mai 1848.

Heinrich,
Oberlandesgerichts-Kalkulator.

(Verspätet.)
Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend 3/4 auf 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. Hertel, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an. Breslau, den 24. Mai 1848.

Wilhelm Schmidt, Kaufmann.

Todes-Anzeige.

Mit tiefer Betrübniß zeigen wir hiermit, statt jeder besonderen Meldung an, daß uns am 23. d. M. unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann Carl Friedrich Gröger zu Bernstadt, durch den Tod entrissen wurde. Er starb nach zweitägigem Leiden an Gehirnentzündung und Schlaganfall, in der Blüthe seines Lebens von 25 Jahren. Es bitten um stille Theilnahme:

die Hinterbliebenen.

Ernsdorf und Schweidnitz, 27. Mai 1848.

Todes-Anzeige.

Nach namenlosen Leiden, durch sieben lange Monate, starb heut Nachmittag 2 Uhr hierselbst unsre geliebte Ida. Diese Anzeige widmen wir tief betrübt unsern entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um ihre stille Theilnahme an unserm gerechten Schmerz.

Rawicz, am 25. Mai 1848.

Philippine verw. Schubert, geb. Bardt aus Posen, als Mutter.
Hermine, Auguste, Adolph, Theodor, Herrmann, als Geschwister.

Todes-Anzeige.

Am 27. d. Mts. früh zwei Uhr starb nach jahrelangen Leiden der königl. Major a. D., Carl v. Schickfuß. Statt jeder besonderen Meldung zeigen dies tief betrübt ergebenst an: die Hinterbliebenen.

Nimptsch, den 27. Mai 1848.

Todes-Anzeige.

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse des Höchsten entriß uns gestern in der Abendstunde, um dreiviertel auf sieben Uhr, der Tod unsere uns ewig unvergeßliche, innigstgeliebte theure Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter Cölestine Himml, geb. Hanisch. Diesen uns unersetzlichen Verlust zeigen wir tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, allen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Krzanowitz bei Kosel, den 26. Mai 1848.

A. Himml, königl. Amts-Rath,
nebst Familie

Oeffentlicher Dank.

Dem praktischen Arzte Herrn Storch in Stroppen fühlen wir Unterzeichnete uns zum wärmsten Danke verpflichtet für die glückliche Herstellung der Gesundheit eines braven Familienvaters in der Nähe genannter Stadt, und bekennen hiermit öffentlich, daß wir nächst Gott nur ihm die Erhaltung jenes uns so theuren Lebens zu danken haben, weshalb wir innigst wünschen, daß derselbe noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit fortwirken möge. Groß-Bresa, 27. Mai 1848.

D. Scholz nebst Frau, im Namen der ganzen Familie.

Bescheidene Anfrage.

Kann man einem ausgebrackten (früher Gend'arm) dem Trunk nicht abgeneigten Subjekte, das wegen dringenden Verdachts, einen bedeutenden Gelddiebstahl begangen zu haben, in Untersuchung gestanden hat, die Verwaltung einer (wenn auch nur Dominial-) Kasse übergeben, ohne diese zu gefährden? — Die übrigen lobenswerthen Eigenschaften dieses Ehrenmannes sind, eine Insolenz ohne Gleichen, eine wahre Denunziationswuth, wozu ihm kein Mittel schlecht genug ist und Zweiächselei.

Danksagung.

Den hiesigen Herren besitzenden und konditionirenden Apothekern meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Hoffmann.

Musikalische Section der vaterl. G. Versammlung Dinstag den 30. Mai Abends halb 7 Uhr. Vortrag des Secretärs: Ueber Herstellung des Gemeine- und Chor-Gesanges in der evangelischen Kirche. Geschichtliches und Vorschläge von C. v. Winterfeld. Die sich dafür interessirenden Herren Prediger, Cantoren, Organisten und Lehrer der Stadt ladet ergebenst ein:

der Secretär der Section.

Anfrage.

Madame P. M. wollen Sie, daß das Volk über die bewußte Sache öffentlich urtheile und richte, oder wollen Sie einen entscheidenden Schritt thun, um das rückgängig zu machen, was Sie bereits angeregt und ausgeführt haben?! —

Berittenes Bürgerkorps.

Auf die am 25. d. M. von unterzeichnetem erlassene Bekanntmachung wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Fr. Klose, Nikolaistraße 69.

Cirque Olympique von Alexander Guerra.

Heute Sonntag findet das erste große römische Wettrennen, auch Wettfahren, an der alten Kürassier-Reitbahn statt. Anfang präcise 5 1/2 Uhr.

Nach beendigtem Wettrennen findet in der Reitbahn eine große Vorstellung statt und zum Beschluß die Räuber von Calabrien auf dem Theater.

Montag den 29. Mai große Vorstellung zum Benefiz des Hrn. van Cattendyk, mit einer ganz neu arrangirten Pantomime auf dem Theater. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

A. Guerra.

Ein Fräulein, welches französisch spricht, den Unterricht in den Wissenschaften ertheilt, schon seit 20 Jahren Gouvernante ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht wieder als solche placirt zu werden.

Ein junges Fräulein, welches französisch spricht, den Unterricht in den Wissenschaften ertheilt und Klavier spielt, wünscht sich zu placiren.

Eine geborene Engländerin, die ihre Sprache und den Unterricht in den Wissenschaften ertheilt, sucht ein Engagement.

Ein Lehrer, welcher französisch, englisch und italienisch spricht, und seine Zöglinge in allen Kenntnissen bis auf die Universität vorbereitet, sucht anderweitig sich zu placiren.

Zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 54, zwei Stiegen.

Aufruf.

Sämmtliche Privatgläubiger des verstorbenen Grafen **Hanns Heinrich** VI. **von Hochberg-Fürstenstein** werden auf

den 1. Juni d. J. früh 10 Uhr

im ehemaligen Liebich-Garten in der Schweidnitzer Vorstadt zu Breslau zu einer gemeinschaftlichen Besprechung hierdurch ergebenst eingeladen.

Geschäfts-Vermiethung.

Durch den plötzlichen Tod des Kaufmanns Herrn C. F. Gröger in Bernstadt, steht das, daselbst von ihm innegehabte Geschäfts-Lokal mit allen Utensilien nebst Wohnung zu vermiethen, auch können dem Miether zugleich die sämmtlichen Bestände der Spezerei-, Farbewaaren, Tabak- und Cigarrenlager, nach Uebereinkommen überlassen werden. Das Nähere hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen die Handlung August Gröger in Schweidnitz.

Schweizerhaus.

Sonntag und Montag **Konzert.**

Villa nova

in Alt-Scheitnig.
Heute, Sonntag den 28. Mai:

Konzert.

Entree à Person 1 Sgr.

Im Schießwerder-Garten

Sonntag, den 28. Mai d. J.

Konzert

von dem Musik-Chor der 6. königlichen Artillerie-Brigade. Entrée à Person 1 Sgr.

A. Schwartzer.

Ein treues, gebildetes, in allen Näh-Arbeiten und in der Hauswirthschaft geübtes Mädchen wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Term. Johannis bei einer Herrschaft oder einer einzelnen Dame als Jungfer, Pflegerin oder Schleußerin anderweitiges Unterkommen.

Das Nähere zu erfragen bei Madame Wysnowska, Ohlauer- und Weintrauben-Gassen-Ecke in der Weintraube par terre.

Ein Oekonomie-Eleve

wird auf einem größern Dominium, Breslauer Kreises gegen mäßige Pensions-Zahlung angenommen. Das Nähere bei M. Rösler, Wallstraße Nr. 20.

Lokal-Veränderung.

Meine Leinwand-Handlung verlege ich mit dem heutigen Tage nach Ring Nr. 42,

Ring- und Schmiedebrücken-Ecke,

in das früher von Hrn. Elbel innegehabte Gewölbe.
Mit einem vergrößerten, auf das sorgfältigste assortirten Lager von

leinenen, baumwollenen und feinen weißen Waaren,

so wie allen in diese Branchen gehörenden Artikel versehen, werde ich stets bemüht sein, allen Anforderungen zu entsprechen und es mir zur Pflicht machen, das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, weshalb ich bitte, das mir bisher bewiesene Wohlwollen, mir auch in meinem neuen Lokal zu bewahren.

Breslau, am 28. Mai 1848.

Eduard Kionka.

Im Au-Garten in Altscheitnig,

dem Garten des Hrn. Max gegenüber, am Eingang in das Dorf von der Seite der Paß-Brücke vor derselben gelegen,

heute Sonntag gut besetztes Horn-Konzert,

welches gegen 1 Sgr. Entree pro Person, um 3 Uhr Nachmittags beginnt. — Zu jeder Tageszeit kann ich meinen Gästen mit kalten und warmen Speisen und Getränken aufwarten.

Für Fußgänger ist der näheste Weg der hinter der Accise links ab von der Straße führende Fußweg.

Für Equipagen die links vor der Paßbrücke ins Dorf führende Fahrstraße.

Seidel.

Dr. v. Gräfe's rheumatischer Spiritus,

das sicherste Mittel gegen Rheumatismus jeder Art, namentlich gegen rheumatische Zahnleiden, welche bei dessen Anwendung sofort aufhören, ist zwar allen Denen, welche ihn bereits versuchten, in seiner wunderbaren Wirkung genügend, — aber allgemein noch nicht so bekannt, als es dessen ausgezeichnete, selbst von bewährten Aerzten erprobte Wirksamkeit verdient.

Ich erlaube mir deshalb auf diesen Spiritus besonders aufmerksam zu machen, mit dem Bemerken, daß derselbe in Breslau allein ächt, à Flasche 10 Sgr., bei mir zu haben ist.

Breslau, im Mai 1848. **N. Harzig,** Nikolaistraße Nr. 8.

Das erste und größte Damen-Mäntel-Magazin,

mit den neuesten Erscheinungen von Frühjahrs-Mänteln, Mantillen, Mantillets, Visites, welche zu billigen Preisen verkauft werden, befindet sich, Ohlauerstr. 7, im blauen Hirsch.

Die Eröffnung der Moorbäder, Mineral-Bäder ꝛc. findet den 4. Juni d. J. statt. Muskau i. d. Ober-Lausitz.

Die Direktion.

Restauration, Schmiedebrücke Stadt Warschau,

heute, Sonntag, große musikalische Abend-Unterhaltung der Geschwister Fischer.

Im Eichenwalde zu Pöpelwitz

heute Sonntag und morgen Montag acrobatische Vorstellung nebst Konzert. Zum Schluß die Ascension im Brillant-Feuerwerk.

Schwiegerling.

Die Damen-Schwimm- und Bade-Anstalt,

Ende der Schuhbrücke hinter der Matthias-Mühle, ist eröffnet.

G. Kallenbach.

Den Herren Schuhmachermeistern der Provinz Schlesien.

Auf mehrere an uns gerichtete Anfragen können wir Ihnen als unsern Herren Mitmeistern berichten, daß Sie durch Ihre Briefe, wodurch Sie sich an unsere Statuten angeschlossen haben, bei dem Comité zur Reorganisation des Handwerkstandes hier, Groschengasse Nr. 13, vertreten sind und bitten, aus Ihrer Mitte noch Deputirte zu wählen, deren Namen hierher sofort dem Comité schriftlich einzureichen und beim ersten Aufruf dieselben anherzusenden.

Breslau, den 26. Mai 1848.

Die Aeltesten des Schuhmacher-Mittels:
F. Müller. A. Kratz. T. Schönfeld.

Fatschen für Kinder und Wöchnerinnen,

so wie auch Conservations-Schnürmieder mit Luft gefüllt, für schiefgewachsene Personen. Auch für Knaben und Mädchen, welche schief gewachsen, sind Mieder vorräthig, wodurch sich der Körper sehr konservirt, bei

Bamberger, Corset-Fabrikant, Schweidnitzer Straße in der Pechhütte.

Zum bevorstehenden Wollmarkte

erlauben wir uns die Herren Wollenwaaren-Fabrikanten auf unser reichhaltiges Lager in allen Qualitäten roher Wolle und Kämmlingen aufmerksam zu machen.

Unser Comtoir und Wolllager ist in der Nikolaivorstadt Fischergasse Nr. 7.

Kammgarn-Spinnerei.

Zur Beachtung.

Den 3. Juni d. J., Vormitt. 10 Uhr werden im Wege der nothwendigen Subhastation folgende Grundstücke:

Die Erbscholtisei Nr. 1 von circa 300 Morgen Ackerland und Wiesen,
das Bauergut Nr. 13 von 240 Morgen Ackerland und Wiesen,
das Ackerstück Nr. 43,

zu Prisselwitz, Breslauer Kreises, auf dem königlichen Landgericht zu Breslau, verkauft. Kauflustige werden hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die auf den Grundstücken gegenwärtig noch haftenden herrschaftlichen Onera, wie zu erwarten steht, durch die bevorstehende Gesetzgebung zum größten Theile erlöschen werden.

Zur Tanz-Musik,

Sonntag den 28. Mai, ladet ergebenst ein:

Seiffert, in Rosenthal.

Haus-Verkauf. In Mitte der Stadt gelegen, ohnweit der Ohlauer Straße, welches sich ganz für einen Färber oder Tischler eignet, ist, mit einem kleinen Garten dazu gehörig, billig und mit wenig Bezahlung, durch mich zu verkaufen.

Tralles, Messergasse Nr. 39.

Maschinen,

zum Betriebe der **Landwirthschaft, Koch-** und **Heizöfen,** in allen Gattungen von Gußeisen, so wie sehr dauerhafte eiserne **Geldkassen,** in verschiedenen Größen, empfiehlt zur geneigten Abnahme:

Melchinger, Mehlgasse Nr. 6.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft soll in dem bevorstehenden Johannis-Termine die Einzahlung der fälligen Pfandbriefszinsen den 28. und 29. Juni und deren Auszahlung an die Pfandbriefsinhaber den 30. Juni bis 4. Juli erfolgen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankenstein, den 19. Mai 1848.

Münsterberg-Glatzsche Fürstenthums-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines königl. hochwohllöblichen Oberschlesischen Berg-Amts mache ich hierdurch bekannt, daß auf der Beschertglück-Galmei-Grube bei Trockenberg auf den gewerkschaftlichen Antheil:

1 Ctnr. weißer Stück-,
300 Ctnr. rother Stück-,
1134 „ Wasch-Galmei,
1522 „ Graben-Galmei,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant unter den früheren bekannten Bedingungen verkauft werden sollen.

Im Zechenhause der genannten Grube steht dazu zum 2. Juni dies. J. Vormittags 9 Uhr ein Termin an.

Tarnowitz, den 23. Mai 1848.

v. Helmrich.

Auktion. Am 29. d. d. Mts. Vorm. 9 Uhr werden in Nr. 42 Breitestraße zuerst fast noch neue Tischlerwerkzeuge für zwei Mann, dann Tuch- und Bukskingsreste, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 29. d. M. Nachm. 2 Uhr werde ich in Nr. 46 Schweidnitzer Straße, aus dem Nachlasse des Goldarbeiter Klose, Kleidungsstücke, Wäsche, Möbel und diverse Hausgeräthe versteigern.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 30. d. M. Vorm. 9 Uhr wird in Nr. 11 Albrechtsstraße die Auktion von Porzellan, Glas und lackirter Sachen fortgesetzt. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Möbel-Auktion.

Dinstag den 30. d. M. werde ich Vormittags von 9 Uhr ab Albrechtsstraße Nr. 11, eine Treppe hoch, (Eingang vom Magdalenenkirchhofe)

verschiedene neue birkene und kirschbaumene Möbel

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Anzeige.

Der auf der Herrschaft Tscherbenei angestellte Armenarzt Herr Dr. Krause, praktischer Arzt zu Lewin, ist als zweiter Badearzt von dem Herrn Grafen Anton v. Magnis in Cudowa angestellt und wird als solcher während der Bade-Saison hier wohnen.

Cudowa, den 26. Mai 1848.

Die Bade-Inspektion.

Mit Bezugnahme auf obige Anzeige erlaube ich mir die Herren Aerzte und das verehrliche Publikum auf die mannichfachen Veränderungen und Verbesserungen ergebenst aufmerksam zu machen, welche in Cudowa bereits vorgenommen und nur deshalb noch nicht ganz vollendet sind, weil das Bad sich erst so kurze Zeit in den Händen seines jetzigen, zu jedem Opfer für dasselbe bereiten Herrn Besitzers befindet. Schon jetzt führt indeß ein chaussirter Weg bis nach Cudowa, die meisten Wohnungen sind neu und ausreichend möblirt und mit Geschmack dekorirt, dennoch aber ihre Preise herabgesetzt worden und werden die Wünsche jedes Einzelnen mit der größten Freundlichkeit entgegen genommen und nach Möglichkeit erfüllt werden. Um so mehr halte ich mich berechtigt, das freundliche Bad zur Benutzung zu empfehlen, dessen Quelle ja ihren alten Ruhm stets bewährt hat. Lewin, den 26. Mai 1848.

Dr. Krause.

Vorsischen Leder-Lack,

welcher sich, da er das Leder bei schönem Glanz auch sehr geschmeidig erhält, zum Anstrich aller Arten Riemzeug, Wagenverdeck rc. ganz besonders eignet, empfiehlt

die Lack-, Politur- und Siegellack-Fabrik

Kupferschmiedestr. 8.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts offeriren wir unser Lager von Modewaaren für Herren zu den jetzt so sehr billigen Selbstkostenpreisen.

Hein und Comp., Ring 27.

Von neuen

Matjes-Heringen

empfingen wiederum eine bedeutend billigere Fuhrsendung:

F. W. Scheurich u. Straka,

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 7, nahe der Promenade.

Fremden Familien,

welche wegen schicklicher Beschäftigung ihrer 3- bis 7jährigen Kinder in Verlegenheit sind, empfehle ich meine Spiel- und Vorschule zur Beachtung. Besuche werden Vormittags von 8 bis 10 Uhr in der Anstalt selbst gern gesehen.

G. Kallenbach,

Ende der Schuhbrücke, Matthiaskunst 3.

Zur gütigen Beachtung!

Einem sehr geehrten Publikum widme ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meinen an der hiesigen Promenade resp. am Ohlauer Stadtgraben, (auch Ketzerberg Nr. 13) belegene, unter dem seitherigen Namen „Neue Bier-Halle", benannte Restauration wegen der seither entstandenen neuen Bier-Halle die Bezeichnung:

Zelt-Garten,

von heute ab beigelegt habe, daß ich in demselben zur Unterhaltung meiner resp. Gäste täglich Konzert halten, dies durch Anschlage-Zettel noch besonders anzeigen und für ein gutes Glas Bier, so wie für schmackhafte warme und kalte Speisen stets sorgen werde. Um recht zahlreichen Besuch bittet:

der Restaurateur **J. F. May.**

Dunkelgrüne Tuche

zu Waffenröcken, empfing wiederum in verschiedenen Qualitäten und empfiehlt auffallend billig

Emanuel Hein,

Naschmarkt 52.

Dresdner Preßhefe

offerirt täglich frisch

C. G. Ossig,

Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Echt englischen **Roman-Cement, Bedachungs-Gummi, Bastmatten** billigst bei

Beyer u. Comp.,

Albrechtsstraße 14.

Eine eiserne Thüre von circa 5 Fuß Höhe und 3 Fuß Breite wird zu kaufen gesucht Ring 22 im Gewölbe.

Grünen Doppel-Nessel

ächtfarbig, zu Blousen, ebenso naturell leinenen Drillig zu Beinkleidern, empfiehlt die Leinwandhandlung von **Herrmann Gumpert,** Schmiedebrücke 17, zu den 4 Löwen.

Beachtenswerthes.

Ein gut angebrachter Mehl- und Hülsenfruchthandel in einer Hauptstraße, ist sofort oder Johannis zu übernehmen Näheres bei

Müller, Kupferschiedestraße 7.

Stiefel-Verkauf.

Fertige Stiefeln zu den Preisen von $1\frac{1}{2}$ bis 3 Rthlr. modern und dauerhaft, so wie Bestellungen aller Art werden schnell besorgt Ring Nr. 4, **August Hoffmann,** Schuhmachermeister.

Platz-Patronen und Militär-Zündhütchen zu den billigsten Preisen empfiehlt:

F. W. Diesler,

in der Bude dem Geldwechsler Herrn Heimann gegenüber.

Runkelrüben-Pflanzen

sind von jetzt ab täglich zu haben in Rosenthal bei **S. Silberstein.**

Geschickte Kammermädchen und vorzüglich gute Köchinnen empfiehlt die verw. Reiche, Ohlauer Straße Nr. 77, drei Hechte.

Ein Wirthschafts-Inspektor und ein Wirthschafts-Schreiber, welche gut empfohlen sind, finden vortheilhaftes Placement auf einem bedeutenden Gute. Näheres auf baldige direkte Meldungen Nikolaistraße 62 1 Treppe hoch, zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags.

Ein mit Boden-Verwaltung und Rechnungswesen vertrauter, mit empfehlenden Zeugnissen versehener und unverheiratheter Oekonom, wünscht als Unter-Beamter, entweder sogleich oder zu Johanni placirt zu werden. — Die Frau Hausbesitzerin, Hummerei Nr. 6, wird auf portofreie Anfragen nähere Auskunft hierüber ertheilen.

Den 24. d. Mts. Abends, hat sich ein getigerter mit großen braunen Flecken, braunem Gehänge und gestutzter Ruthe gezeichneter Jagdhund zu mir gefunden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Kosten bei dem Schmiedemeister Schmidt, neue Weltgasse Nr. 14 abholen.

Albrechtsstraße vis-à-vis des königl. Regierungs-Gebäudes, ist ein sehr freundliches und bequemes Quartier ab Johannis, für den festen Preis von 170 Rthl. zu vermiethen. Es begreift die ganze 3te Etage. Näheres im Hause zwei Treppen, bei Hrn. Prätorius.

Ring Nr. 19

sind von Johannis d. J. ab zu vermiethen:
eine Wohnung von 6 heizbaren Piecen und einem Vorzimmer nebst Beigelaß,
eine Wohnung von 3 Zimmern und 2 Kabinets nebst Beigelaß, nach der Junkernstraße gelegen,
vier große Keller,
und ist das Nähere in der Manufakturwaaren-Handlung daselbst zu erfahren.

Eine oder zwei **möblirte Stuben** sind zu vermiethen und sofort zu beziehen Tauenzienplatz Nr. 10, erste Etage rechts.

In Popelwitz sind zum 1. Juli möblirte oder unmöblirte Stuben zu vermiethen. Näheres Schmiedebrücke 36 beim Kommissionär **Jänsch.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist Schweidnitzerstraße Nr. 8, erste Etage zum 1. Juni, oder während des Wollmarktes billig zu vermiethen.

Während des Wollmarktes

sind Schmiedebrücke 17 zu den vier Löwen im ersten Stock, zwei große Zimmer mit Möbel, billig zu vermiethen.

Ein elegant möblirtes Zimmer

vorn heraus im zweiten Stock, ist für die Dauer des Wollmarkts zu vermiethen, auf der Schmiedebrücke Nr. 2 bei

C. F. Dietrich.

Offene Posten.

Für einen Rechnungsführer und für einen verheiratheten Förster. Näheres bei Herrn **Tralles,** Messergasse Nr. 39.

In dem ersten Hause rechts, hinter der Schweidnitzer Thor-Barrière an der Kleinburger Chaussee, ist sofort oder vom 1. Juli d. J. ab, eine sehr freundliche geräumige Stube mit, auch ohne Möbel, von einem größeren Quartier zu vermiethen. Das Nähere daselbst zwei Treppen rechts zu erfragen.

Zwei freundliche kleine Wohnungen sind von Johanni d. J. ab, im ersten Hause rechts, hinter der Schweidnitzer Thor-Barrière, an der Kleinburger Chaussee zu vermiethen. Das Nähere daselbst zwei Treppen rechts zu erfragen.

Gut möblirte Quartiere, nebst Stallung und Wagenplatz sind auf jede beliebige Zeit zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Während des Wollmarktes

sind Ring Nr. 9 in der zweiten Etage 2 bis 4 fein möblirte Zimmer vornheraus, der Hauptwache gegenüber zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Billig zu verkaufen

ist veränderungshalber ein moderner, schöner ganz und halb gedeckter Wagen. Näheres Scheitnigerstr. 8, 1. Etage von 8—10 Vorm.

Zu beziehen und sofort, resp. Termin Johannis d. J. zu beziehen:

1) Hummerei Nr. 31 a) eine Schlosserwerkstatt, b) eine Tischlerwerkstatt, c) mehrere kleine Wohnungen;
2) Bischofsstraße Nr. 9 ein Verkaufskeller;
3) Kupferschmiedestraße Nr. 45 die 1. und 3. Etage, jede aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß bestehend;
4) Basteigasse Nr. 6 eine kleine Wohnung;
5) Mäntlergasse Nr. 9 zwei kleine Wohnungen.

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße 47.

Während des Wollemarkts sind Riemerzeile Nr. 20 zwei möblirte Vorderstuben im zweiten Stock zu vermiethen. Das Nähere daselbst oder in der Bandhandlung bei H. Köbner, Riemerzeile Nr. 19.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind Wohnungen von allen Größen an der Promenade. Näheres Sandstraße Nr. 12, erste Etage.

Junkernstraße Nr. 30 ist die erste Etage, neu renovirt, bald oder Johannis zu vermiethen, und das Nähere beim Eigenthümer zu erfragen.

In Warmbrunn

sind freundliche Wohnungen nebst Garten für Badegäste billig zu vermiethen; das Nähere hierüber Goldeneradestraße Nr. 2, im Hofe 3 Stiegen hoch.

Zu vermiethen eine freundlich möblirte Stube, erster Etage, für einen stillen Miether, ein großer Boden und Pferdestall, so wie ein Gewölbe mit Zubehör; Näheres Schmiedebrücke Nr. 31 im Gewölbe.

Riemerzeile Nr. 23 ist im vierten Stock eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Junkernstraße Nr. 35 (dicht am Blücherplatz) ist sofort ein **feuersicheres Gewölbe** und eine **Remise** zum **Wolleeinlegen** zu vermiethen. Das Nähere daselbst bei Herrn Kaufmann M. Neisser jun.

Auf der Ohlauerstraße, nahe der Promenade, ist ein großes Quartier, sowohl im Ganzen, als auch getheilt zu Johannis für einen billigen Preis zu vermiethen, nöthigenfalls mit Gartenbenutzung, Pferdestall und Wagenremise. Näheres ertheilt der Maurermeister Julius Krause, Gräbschenerstraße Nr. 1 a/b.

Riemerzeile Nr. 15 ist der zweite Stock zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere wird mitgetheilt Herrenstraße Nr. 5 im Comptoir.

Gartenstraße Nr. 21 sind 2 möblirte Zimmer nebst Gartenlaube sofort zu vermiethen.

Breslauer Getreide-Preise

am 27. Mai 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	60	Sg.	56	Sg.	53	Sg.
Weizen, gelber	53	„	49	„	43	„
Roggen	39	„	35	„	$32\frac{1}{2}$	„
Gerste	33	„	31	„	29	„
Hafer	$23\frac{1}{2}$	„	22	„	20	„

Breslau, den 27. Mai 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 96 Gld. Kaiserl. Duk. 96 Gld. Friedrichsd'or 114 Br. Poln. Court. $91\frac{1}{12}$ Gld. Oester. Bankn. $91\frac{1}{2}$ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$ % $70\frac{1}{4}$ Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% $83\frac{3}{4}$ Gld., neue $3\frac{1}{2}$% $71\frac{1}{4}$ Gld. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $86\frac{1}{4}$ Gld., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 86 Gld., $3\frac{1}{2}$% $75\frac{3}{4}$ Gld. Alte poln. Pfdbr. 4% $83\frac{3}{4}$ Gld., neue $83\frac{3}{4}$ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% $69\frac{3}{4}$ Gld. Oberschl. Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $66\frac{1}{4}$ Gld., Litt. B. $67\frac{3}{4}$ Gld. Niederschl.-Märkische $3\frac{1}{2}$% $57\frac{1}{4}$ Gld. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% $64\frac{3}{4}$ Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. Prior. 5% $33\frac{1}{4}$ Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. $142\frac{3}{4}$ Gld. Berlin 2 Mt. $99\frac{1}{3}$ Br., k. S. $100\frac{5}{12}$ Br. Hamburg 2 Mt. $149\frac{1}{4}$ Gld., k. S. 151 Gld. London 3 Mt. 6. $26\frac{1}{4}$ Br. 6. $25\frac{3}{4}$ Gld.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 97 Br. Friedrichsd'or $113\frac{3}{4}$ Br. Louisd'or. vollw. $113\frac{1}{3}$ Br. Poln. Papierg. $91\frac{1}{3}$ bez. Oester. Bankn. $91\frac{1}{2}$ Br. Staats-Sch.-Sch. $3\frac{1}{2}$% $69\frac{2}{3}$ Gld. 70 Br. Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 79 Br. Bresl. Stadt-Oblig. $3\frac{1}{2}$% 90 Br. Pos. Pfandbr. 4% 84 Gld., $3\frac{1}{2}$% $71\frac{1}{4}$ Gld. Schles. Pfdbr. $3\frac{1}{2}$% 87 bez., Lit. B. 4% $86\frac{1}{2}$ Gld., $3\frac{1}{2}$% $76\frac{1}{2}$ Gld. Poln. Pfdbr. 4% neue $84\frac{1}{2}$ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Oberschles. Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $66\frac{1}{2}$ bez. u. Gld., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% 68 bez. u. Gld. Breslau-Schweidn.-Freib. 4% 70 Gld. Niederschl.-Märk. $3\frac{1}{2}$% $57\frac{1}{2}$ Gld. Ost-Rhein. (Köln-Minden) $3\frac{1}{2}$% $64\frac{1}{2}$ Br. Sächs.-Schles. 4% $57\frac{1}{2}$ bez. Krakau-Oberschl. 4% 29 Gld. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% 33 bez. u. Br.

Coursbericht. Berlin, den 26. Mai.

Köln-Minden $3\frac{1}{2}$% 63 — 64 bez. u. Gld., Prior. $4\frac{1}{2}$% $73\frac{3}{4}$ — $74\frac{1}{2}$ bez. Krakau-Oberschles. 4% $27\frac{1}{2}$ — 29 bez Niederschles. $3\frac{1}{2}$% $57\frac{3}{4}$ bez., Prior. 4% 72 Gld., 5% $79\frac{1}{2}$ Gld. Oberschl. Litt. A. $3\frac{1}{2}$% 65 bez., Litt. B. 67 bez. Rheinische 45 u. 46 bez. — Quittungsbogen: Nordb. (Frd.-Wilh.) 4% $31\frac{5}{8}$ — $32\frac{1}{4}$ bez. Posen-Stargard 4% $47\frac{1}{2}$ Gld. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Sch. $3\frac{1}{2}$% $69\frac{1}{2}$ bez. Seeh.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. $77\frac{3}{4}$ Br. Pos. Pfandbr. 4% $83\frac{1}{2}$ Gld., neue $3\frac{1}{2}$% 71 Gld. Friedrichsd'or $113\frac{5}{12}$ Br. Louisd'or $112\frac{7}{8}$ bez. Poln. Pfandbr. 4% alte 84 Gld. ohne Br., neue 84 Gld. ohne Br.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redacteur: Nimbs.